die andere seite … die einzige Zeitung, die im ganzen Bezirk erscheint … Auflage 12000

andere seite

des Bezirks Andelfingen

www.andereseite.ch

Ausgabe 24
Januar 2003

Foto: Ernst Wälti

Das Thema

Kultur

impressum

Die andere seite des Bezirks Andelfingen
erscheint viermal pro Jahr und wird in einer Auflage von 12 000 Exemplaren in alle Haushaltungen des Bezirks verteilt.

Erscheinungsdaten 2003
(in Klammern Inserateannahmeschluss)
■ KW 17 (24.3.) Landwirtschaft
KW 37 (4.8.) Familie
KW 45 (29.9.) Arbeitswelt

Herausgeber
Bezirksparteien SP, GP, EVP; Trägerverein andere Seite des Bezirks Andelfingen

Redaktion
Roly Brunner (rb)
Rheinau (Seite der SP)
Dieter Langhart-Richli (dl)
Benken
Ueli Meier (um)
Rheinau
Simon Schreiber (sim)
Rudolfingen/Bern (verantwortlich)
Erna Straub-Weiss (es)
O'stammheim (Seite der Grünen)
Margrit Wälti (mw)
Henggart (Seite der EVP)
Alfred Weidmann (aw)
Uhwiesen

An dieser Nummer haben zudem mitgewirkt
Hanspeter Bleisch, Henggart
Jean-Jacques Fasnacht, Benken
Thomas Kromer, Winterthur
Hannes Morger, Niederwil
Ursula Schaub (us), Winterthur
Alfred Vogel, Marthalen
Hannes Weidmann, Uhwiesen

Redaktionsadresse
■ die andere seite
Postfach 23, 8463 Benken
Fax 052 319 34 15, ✆ 078 631 64 80
✉ redaktion@andereseite.ch
pc 84-10879-5

Inserate
Hans Häfliger, Trüllikon
✆ 052 319 2944, Fax 052 319 4228
✉ inserate@andereseite.ch
Mediadaten 2003

Gestaltung
conText Concepts & Texts, Benken

Druck
Unionsdruckerei Schaffhausen

Internet
www.andereseite.ch @

Inhalt

Das Thema: Kultur

8 Redaktionsgespräch: **Vom Kulturvirus gepackt**
14 Musik: **Wie es durchs Weinland klingt**
16 Theater: **Puppentheater, Volksbühne und Schauspielschule**
24 Lesen: **Bücher statt Playstation**
25 Graffiti: **Kunst am Bau mit der Dose**
26 Politische Kultur: **Hinterfragt von einem jungen Weinländer**

Brennpunkt

4 Heizen: **Pellets auf dem Vormarsch?**
5 Nagra: **Jetzt heisst es Farbe bekennen**
6 Gemeinden Gemeinsam: **Kehrichtentsorgung kommt voran**

Parteilich

32 SP: **Im Gespräch mit den Kandidierenden**
34 Grüne: **Viele Kulturen – doch werden sie gepflegt?**
36 EVP: **KantonsratskandidatInnen stellen sich vor**

Naturstrom

GENOSOL MARTELLA

Entscheiden Sie sich jetzt für Energie aus erneuerbaren Quellen im Weinland

Sonne — Photovoltaische Anlage auf dem Oberstufenschulhaus Marthalen

Wind — Leichtwindanlage auf dem Getreidesilo der Landi Marthalen

Biogas — Biogasanlage auf einem Landwirtschaftsbetrieb im Kanton Zürich und bald auf einem Hof im Weinland

Wie kommen Sie zum Weinländer Naturstrom?

Die Genosol Martella speist den Naturstrom ins Netz, so braucht es weniger vom andern Strom. Sie beziehen den Strom wie bisher von Ihrem EW und zahlen uns für den abonnierten Anteil Naturstrom einen Aufpreis von 25 Rappen pro kWh.

> an GENOSOL MARTELLA - H.U.Vollenweider, Ritterhof 3, 8460 Marthalen <

Ja, wir machen mit!

☐ Nehmen Sie mit uns Kontakt auf

Tel.....

☐ Senden Sie Unterlagen

.....
Name/Vorname

.....
Strasse

.....
PLZ Ort

Wie weit ist unser Horizont?

Kultur hilft, die Wirklichkeit zu erfahren, zu verarbeiten, und setzt damit Massstäbe für unser Handeln. Kultur wird stets individuell ausgelegt. Die einen sehen sie manifestiert in der Literatur, andere in den Wissenschaften, wieder andere in der Musik. Und im Weinland?

Zürich hat Pfauen und Schiffbau, ob mit oder ohne Marthaler, hat Neumarkt und Gessnerallee; Winterthur und Schaffhausen haben ihr Gastspieltheater, die Eulachstadt nun auch Comedy im Casinotheater; Konstanz und St. Gallen haben ihre Intendanten. Und was hat das Weinland? Das Weinland, umgeben von einer Handvoll guter Bühnen, hat kein eigenes Theater. Kann auch keines haben, ebenso wenig wie ein Zürcher Oberland oder ein Thurgau.

In einer von Cechovs herrlichen Menschengeschichten führt Theaterunternehmer Kukin Krieg gegen seinen Hauptfeind, das gleichgültige Publikum. Ein gebildeter und humaner Mensch werden könne man nur im Theater, sinniert er – aber versteht das auch das Publikum? Das wolle doch nur «die Schaubude». Die bietet Kukin auch an … in seinem Vergnügungspark Tivoli. Im Zürcher Weinland bin ich kulturell eingeklemmt zwischen Schaffhausen und Winterthur, ausgeliefert der alljährlichen Abendunterhaltung mit dem unsäglichen Schwank. Will ich mich bilden und humaner werden, muss ich in die Stadt, will ich mich vergnügen, muss ich in die Stadt.

Klosterkirche Fischingen, November 2002. Mit dem Kulturpreis ausgezeichnet wird die Thurgauische Kunstgesellschaft. Elisabeth Grossmann vom Zürcher Haus Konstruktiv erinnert in ihrer Laudatio an die Kulturförderung der 30er- und 40er-Jahre als «Unterfangen voller Widerstände». Erst viel später habe sich der Thurgau «langsam aus der früheren Kultur-Steppenlandschaft zu einer veritablen Magerwiese entwickelt». Das Weinland dagegen ist noch immer Kultursteppe. Es hat als Region kein Kulturamt, keine Kulturförderung, keine organisierten Kulturschaffenden. Heimat ist «auch dort, wo man kulturell zu Hause ist», sagte Elisabeth Grossmann. Können wir uns also im Weinland zu Hause fühlen? Denn nicht alle, die im Weinland wohnen, sind auch eingefleischte Provinzler.

Jedes Kulturschaffen zieht Aufmerksamkeit auf sich und ist von öffentlichem Interesse. Auch im Weinland? Auch in der Schweiz? Hans Jörg Höhener, Präsident der Thurgauischen Kunstgesellschaft, schrieb kürzlich zur Misere der Kulturberichterstattung: «Meine Kritik an diesem verbesserungswürdigen Zustand hört erst auf, wenn das Feuilleton unserer Zeitungen mindestens den Umfang und das Niveau der Sportberichterstattung erreicht hat und auch in der Kultur die Nationalliga von der vierten Liga unterscheiden kann.» Die Qualität kultureller Anlässe und ihr Erfolg beim Publikum hängen zu einem grossen Teil vom Engagement der Veranstalter und Beteiligten ab, auch von der finanziellen Unterstützung etwa durch Kanton und Gemeinden. Kulturberichterstattung soll auswählen und würdigen und durchaus werten. Sie muss aber auch über den Tag hinausweisen und über den eigenen Hag hinauszeigen. Zum Horizont hin, der stets weiter ist, als wir glauben. Diesen Weg zum Horizont hin gehen, gehen muss ihn jeder selber. Ohne Kulturförderung und ohne Kulturberichterstattung.

Dieter Langhart-Richli

brennpunkt

Aktuelles

Umweltfreundliche Heizenergie aus Stammheim

Weinländer Pellets boomen

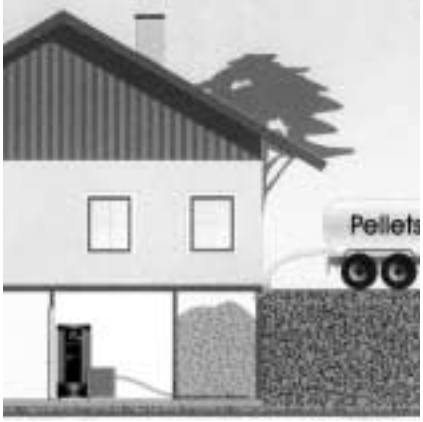
Automatische Pellets-Heizanlagen bewähren sich – sie nutzen das einheimische erneuerbare Energieholz aus unseren Wäldern.

Von **Alfred Weidmann**

Seit April 2001 produziert die Sägerei Konrad Keller AG in Unterstammheim Holzpellets aus Sägespänen und Sägemehl, den Abfallprodukten aus dem Sägereibetrieb. Die erste Pelletspresse mit einer Jahresleistung von 400 Tonnen konnte die rasch steigende Nachfrage nicht befriedigen, so dass jetzt eine Anlage mit einer Leistung von 3000 t in Betrieb genommen wird. Damit können auch bei uns Heizungen mit einem echt einheimischen, erneuerbaren Brennstoff betrieben werden, die genau so komfortabel sind, wie wir es von den Öl- und Gasheizungen gewöhnt sind: Die Heizung läuft vollautomatisch, der Brennstoff wird mit einem Tankfahrzeug geliefert und via Schlauchleitung in den Lagerraum geblasen.

Bei mir läuft seit vier Jahren eine Pelletsheizanlage problemlos. Ich freue mich, dass ich nun Pellets aus der Region statt aus dem Vorarlberg beziehen kann. Holzenergie-Pellets haben alle Vorteile von Brennholz: CO_2-neutrale gespeicherte Sonnenenergie für den Winter, einheimisches erneuerbares Produkt, geringerer Energiebedarf und geringe Risiken bei Produktion und Transport. Bei Pellets kommt die elektronisch gesteuerte optimale Verbrennung mit ausgezeichneten Abgaswerten dazu. Die Weinländer Pellets haben als zusätzlichen Pluspunkt die kurze Transportdistanz bei lokaler Produktion.

Holzenergiepellets sind aus naturbelassenen Restholzabfällen und Sägemehl gepresst.



Pellets - einfach und sicher:
Der Pellets-Lagerraum kann bequem mittels Silo-Pumpwagen befüllt werden. Die Pellets werden über eine Schlauchleitung zum Heizraum pneumatisch transportiert.
Die Lagerung des gesamten Jahresbedarfes (für ein Einfamilienhaus ca. 4-6 Tonnen pro Jahr) benötigt einen Raum von 10 m3.

Solche Anlagen laufen in Schweden seit langem. In Oesterreich und jetzt auch bei uns erleben sie einen Boom. Die Vorteile gegenüber den bekannten Holzschnitzeln sind überzeugend: Die trockenen Pellets haben einen hohen Energiegehalt und brauchen nur halb soviel Platz im Lagerraum. Die feinen und gleichmässigen Pellets brennen optimal in einem relativ kleinen Kessel. Die elektronische Regelung erlaubt bei geringem Wärmebedarf ohne Zwischenspeicher einen Teillastbetrieb. Die Kosten für Pelletsanlagen sind viel tiefer: Bei einem Sanierungssprojekt von 55kW Leistung lagen die Kostenvoranschläge bei 85'000.- für die Schnitzelheizung, gegenüber 35'000.- für die Pelletsanlage, da als Lagerraum für Pellets ein bestehender Raum problemlos hergerichtet werden kann.

Allen, die sich mit einer neuen Heizanlage befassen, kann ich nur wärmstens empfehlen, eine Pellets-Heizung zu evaluieren.

BRAUN & KLÖTI AG
HEIZUNGEN DORF

Strehlgasse 24
8458 Dorf

Tel. 052 317 33 71

Fax 052 317 36 89

Filiale Basadingen

Planung und Montage
Service und Reparaturen

Atommüll-Deponie im Weinland

Farbe bekennen

Nach dem Bericht der Nagra ist es an den Weinländer Behörden, Stellung zu beziehen.

Von Dr. med. Jean-Jacques Fasnacht

Jetzt haben wir also das Geschenk: Nur wenige Tage vor Weihnachten hat die Nationale Genossenschaft für die Entsorgung radioaktiver Abfälle (Nagra) den Schlussbericht zu ihren Untersuchungen im Zürcher Weinland an die Bundesbehörden weitergeleitet. Fazit: Die Geologie sei geeignet, der Einbau eines Lagers in die Opalinustonschicht technisch möglich. Damit ist aus Sicht der Nagra der Entsorgungsnachweis für die langlebigen mittel- und hochradioaktiven Abfälle erbracht – und das Zürcher Weinland als einzig möglicher Standort für ein atomares Endlager in der Schweiz gesetzt.

Im Einzelnen zu den Ergebnissen der Nagra Stellung zu nehmen, ist im Moment nicht möglich. Der Bericht zählt nicht weniger als 1000 Seiten und ist vorerst nur den Behörden zugänglich. Die Öffentlichkeit erfuhr davon eher zufällig. Als die Nagra vor gut 8 Jahren ihre Untersuchungen starten wollte, bemühte sie sich immerhin noch nach Benken und stellte der Bevölkerung ihr Vorhaben vor. Offenbar sind diese Zeiten vorbei. Man macht sich nicht mehr die Mühe, die Menschen vor Ort zu informieren. Statt zu einer Medienkonferenz, zu laden, stellte die Nagra lediglich eine Zusammenfassung ihres Schlussberichts ins Internet (www.nagra.ch). Das ist bedenklich: Offenbar baut man darauf, dass die brisanten Neuigkeiten im Festtagstrubel untergehen.

Angst vor einem zweiten Wellenberg

Und brisant ist der Schlussbericht zu den Untersuchungen in Benken. Nach der Nagra könnte mit den Vorarbeiten für ein Lager begonnen werden, sobald der Bundesrat grünes Licht gibt. Und auf dieses grüne Licht hofft die Atomwirtschaft im Jahr 2006, also schon in gut 3 Jahren. Wer sich bisher der Illusion hingab, ein allfälliges Endlager käme – wenn überhaupt – sowieso erst in Jahrzehnten und man sei daher nicht unter Zeitdruck, der muss nüchtern erkennen: Die Weichen werden jetzt gestellt. Und dabei wird peinlich genau darauf geachtet, dass das Volk nicht nach dem Hebel greift.

Was am Wellenberg passiert ist, dass nämlich eine Kantonsbevölkerung sich einem Endlagerprojekt verweigert, soll im Zürcher Weinland nicht vorkommen. Deshalb setzt die Atomwirtschaft alles daran, das neue Kernenergiegesetz so abzuändern, dass die Kantone und ihre Bevölkerungen beim Bau von Atommüll-Endlagern nicht mehr mitbestimmen können. Eine solche Mitwirkung hat der Bundesrat vorgeschlagen und der Nationalrat ist seinen Argumenten gefolgt. Der Ständerat, der ja eigentlich die Interessen der Kantone vertreten sollte, verweigert in seiner Mehrheit aber hartnäckig seine Zustimmung zur Kantons-Mitsprache. Eine nukleare Mülldeponie könnte auf diese Weise einer Region und seiner Bevölkerung aufgezwungen werden. Deswegen konnte das Gesetz im Bundesparlament noch nicht definitiv verabschiedet werden. Welche Variante schliesslich obenaus schwingt, ist zur Zeit völlig offen.

Mit der Bundesebene eng zusammen hängt das Schicksal der zürcherischen kantonalen Volksinitiative «Atomfragen vors Volk». Seit sie vor 10 Monaten mit 15'000 Unterschriften (10'000 wären nötig gewesen) eingereicht worden ist, liegt sie unbehandelt in Zürich. An sich fordert diese Initiative keineswegs Revolutionäres. Sie verlangt bloss, dass die Zürcher Bevölkerung die gleichen Rechte bekommen soll wie die Nidwaldner: Sie soll über den Bau eines Atomlagers abstimmen können – so wie es auch der Bundesrat vorsieht. Gelingt es dem Ständerat, diesen demokratischen Weg zu verbauen, so würde die Zürcher Volksinitiative vom Bundeshaus aus abgeschossen – aber auch ein Referendum gegen das allzu atomfreundliche neue Kernenergiegesetz provoziert.

Alles-oder-nichts-Entscheidung

Doch zurück zum «Tatort» Benken. Die Bevölkerung vor Ort hat auf jeden Fall ein Anrecht, fairer als bis anhin behandelt zu werden. Offensichtlich ist der Nagra nicht an einer echten Debatte, an einer offenen Diskussion gelegen. Das muss sich ändern. Ein Atommüll-Endlager wäre für das Zürcher Weinland und seine Nachbarschaft nämlich der grösste Einschnitt in seiner ganzen Geschichte. Dies nicht allein, weil ein solches Bauwerk 100'000 Jahre strahlenden Atomabfall aushalten sollte – nach menschlichem Ermessen eine Ewigkeit – mit all den damit verbundenen Risiken für die Bevölkerung und Natur. Es würde auch eine bergwerksähnliche Anlage entstehen, die unterirdisch mindestens 2 Quadratkilometer Fläche beansprucht. Oberirdisch würde sie einen für hiesige Verhältnisse riesigen Industriekomplex mit Fabrikhallen, Bahn- und Autobahnanschlüssen umfassen, der angesichts seines Gefahrenpotentials weiträumig gesichert und bewacht werden müsste. Die Anlage wäre während Jahrzehnten in Betrieb, in dieser Zeit würden Tausende von Atomtransporten über unsere Strassen und Schienen rollen.

Vorerst ist hervorzuheben, dass die Nagra keine unabhängige Experteninstanz ist, sondern personell wie finanziell mit den Atomkraftwerkbetreibern verfilzt ist. Die Nagra besitzt auch nicht das Monopol auf die einzig richtigen und unfehlbaren Lösungen, sondern es gibt namhafte, wissenschaftlich begründete Bedenken am Vorgehen der Nagra. Unter diesen Umständen darf, ja muss man sich das Recht auf Kritik nehmen. So hat die Nagra beispielsweise ihre Untersuchungen in einem zu frühen Stadium auf nur noch einen Untersuchungsort eingeschränkt (und zwar aus Spargründen, wie sie offen zugab). Deshalb hat man heute keine Vergleichsmöglichkeiten und es gibt kein seriöses Auswahlverfahren, sondern steht vor einer Alles-oder-Nichts-Entscheidung. Das Standort-Evaluationsverfahren der Nagra wird den höchsten internationalen Ansprüchen nicht mehr gerecht. Diese werden derzeit in Deutschland durch den von der Regierung Schröder eingesetzten Arbeitskreis Auswahlverfahren Endlagerstandorte (AkEnd) definiert. Zwei der Hauptforderungen der AkEnd: Es muss immer eine Auswahl und damit Vergleichsmöglichkeiten geben. Und die Bevölkerung der betroffenen Gebiete muss von Beginn an aktiv einbezogen werden. Beides ist im Weinland nicht der Fall – und das stösst nicht zuletzt unseren Nachbarn auf der anderen Seite der Landesgrenze sauer auf. Das «Alles-nochmals-von-vorn-Konzept» der Regierung in Berlin hat dem Widerstand in der deutschen Nachbarschaft gegen die Nagra Pläne, mächtig Auftrieb gegeben. Es sind heute längst nicht mehr links-grüne, sondern auch konservative Kreise, welche gegen eine Atommülldeponie im Weinland kämpfen.

Gemeinden müssen aktiv werden

Auf der Schweizer Seite haben sich die Behörden dagegen zumeist in Schweigen gehüllt. Jetzt ist aber der Zeitpunkt da, wo auch unsere Gemeinderäte Verantwortung übernehmen und endlich Farbe bekennen müssen. Die Debatte, der die Nagra auszuweichen versucht, muss nun auch auf lokaler Ebene geführt werden. Es gehört nun zu den vordringlichsten Pflichten der hiesigen Behörden, der Bevölkerung dazu zu verhelfen, dass sie die von der Nagra verabreichte bittere Pille nicht unbesehen schlucken muss, sondern über das Schicksal ihrer Region mitentscheiden kann.

Dr. med. Jean-Jacques Fasnacht ist Präsident der Bewegung gegen eine Atommülldeponie in Benken (Bedenken) und Mitinitiant der Kantonalzürcher Initiative «Atomfragen vors Volk».

Privatschule Morgentau
Primar-, Sekundarstufe, Gymnasium
Ruhtalstrasse 16, 8400 Winterthur
Tel: 052/213 46 54

Der klassen- und niveauübergreifende Unterricht vom 1.–9. Schuljahr erfolgt gemäss Lehrplan des Kantons Zürich. Jedes Kind wird individuell in Kleingruppen nach Absprache mit den Eltern musisch und intellektuell gefördert.

Das Betreuungsangebot umfasst Blockzeiten, Mittagstisch, fakultatives Frühenglisch, Französisch, Chinesisch und Wahlferien.
Ab Fr. 690.- pro Monat (1. Kl.)

Gönnen Sie Ihren Kindern eine fröhliche, lehrreiche Schulzeit!

Sagen Sie's klar?
Woran liegt es, wenn Ihre Botschaft nicht verstanden wird? Argumentieren Sie richtig? Zielen Sie genau? Wie besser machen?
Testangebot:
www.communicum.ch
Kommunikation & mehr
Heinzpeter Studer
8465 Rudolfingen

WYLAND BROCKI
8457 Humlikon b. Andelfingen
Tel. 052 317 01 02 / 24h
- Räumungen
- Entsorgungen
- Abholdienst
- Umzüge
- Reinigungen
- Klaviertransporte

Auf 250m² bieten wir günstige Ware an.
Ein Besuch lohnt sich bestimmt!
Öffnungszeiten:
Di.-Fr. 14-18°°, Sa. 10-16°°

Gemeinden Gemeinsam Zürcher Weinland GGZW

Abfallprojekt auf gutem Weg

Die Bevölkerung der rasch wachsenden Partnergemeinde Matiqan beteiligt sich aktiv am gemeinsamen Abfallprojekt.

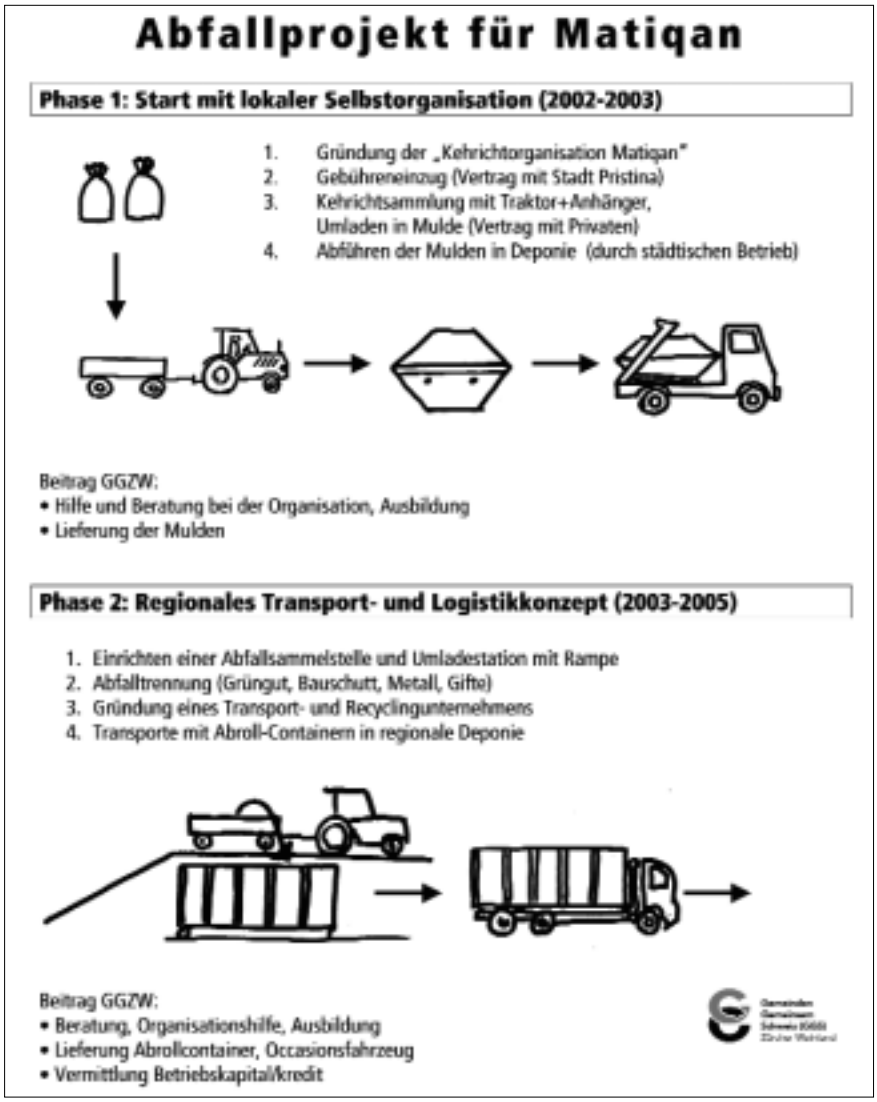
Von **Alfred Weidmann**

Unsere Gemeindepartnerschaft mit Matiqan bei Pristina ist auf gutem Weg. Gemeinsam arbeiten wir am Abfallprojekt, um bald eine geordnete Entsorgung in Matiqan einzurichten. Der Vorstand von GGZW hat den Projektvorschlag aus Pristina, den Report über die Abklärungsmission von A. Coad gemeinsam mit Schweizer Fachleuten diskutiert und einen Projektentwurf formuliert. Diesen brachte unser Vorstandsmitglied A. Rama nach Matiqan und informierte das Partnerkomitee und die ganze Bevölkerung. An einer grossen Gemeindeversammlung mit über 200 Beteiligten wurde unser Konzept akzeptiert. Die Bevölkerung ist selber schon aktiv geworden: Als Vorbereitung sind die Haushalte in der Gemeinde Matiqan registriert worden und haben als erste Überraschung eine weit höhere Bevölkerung als bisher geschätzt ergeben. Mit Unterstützung des städtischen Entsorgungsbetriebs «Higjiene-Teknika» hat die Gemeinde an einem Aktionstag ihr Gebiet von Schutt gesäubert.

Gründung einer NGO

Unser Konzept sieht die Selbstorganisation der Gemeinde mit einer Kehrichtorganisation in Form einer NGO (Nicht-Regierungs-Organisation) vor. Diese sammelt den Kehricht mit den vorhandenen landwirtschaftlichen Fahrzeugen, also Traktor und Anhängern, regelmässig ein und bringt ihn zu einer Umladestelle, wo er in Abfallmulden vom städtischen Entsorgungsbetrieb abgeführt wird. Es können so 3-5 Arbeitsstellen geschaffen werden. Finanziert wird der Betrieb durch Kehrichtgebühren, die monatlich eingezogen werden.

Dies tönt zwar sehr einfach, ist es aber nicht, denn in Kosovo gibt es keine Tradition von Selbsthilfe, Lokal- und Ge-



Das Problem: Wilde Entsorgung am Strassenrand.

Foto: Alfred Weidmann

meindedemokratie. Unternehmerisches Denken ist noch wenig entwickelt. Bisher funktionierende Strukturen waren die Familie, die als Clan für alles zuständig ist, und der Staat, der als anonyme Macht Steuern eintreibt und von dem dafür Gratisdienste erwartet werden.

Dezentralisation als Ziel der OSZE

Die Entwicklung von volksnahen Verwaltungsstrukturen, die lokale Selbstverwaltung und die Dezentralisation von bisher zentralstaatlichen Aufgaben und stehen auf dem Programm der UNMIK-Regierung und der OSZE. Letztere ist zuständig für die Entwicklung der Verwaltung und der Demokratie, sie hat die kürzlichen Wahlen überwacht. Mitte Dezember hat Botschafter P. Fieschi, der Chef der OSZE-Mission in Kosovo, die Kampagne für Dezentralisation lanciert. Es wird dazu viel Ueberzeugungsarbeit brauchen, sowohl für die Bevölkerung und lokal Verantwortlichen wie für die politische und akademische Führungsschicht.

Genau in diese Richtung zielte der Gemeindekongress von Ohrid im letzten April, den fünf Verantwortliche aus Pristina besucht haben. Und genau diese Selbstverantwortung, Beteiligung der Bevölkerung und die Stärkung der lokalen Verwaltung streben wir mit unserem Abfallprojekt an. Weit wichtiger als Finanzhilfe und Lieferung von Material ist es, die Organisation, die demokratische Verankerung und zielgerichtete vertragliche Vereinbarungen auf lokaler Ebene zu unterstützen.

Abfallprojekt in entscheidender Phase

Die NGO ist nach kosovarischem Recht gegründet worden, wird jetzt offiziell registriert und ist nun daran, Mitglieder zu werben. Als nächstes müssen Verträge mit der Stadt Pristina und dem Entsorgungsbetrieb abgeschlossen werden, um dann die ersten Gebühren zu erheben und die Abfallsammlung zu starten. Schweizer Experten beraten und unterstützen die NGO vor Ort. Aus der Schweiz haben wir als Unterstützung die Lieferung von einigen Abfallmulden vorgesehen.

Sponsoren für Abfallmulden gesucht!

Diese erste Sendung von sechs Absetzmulden à Fr. 1800.– möchten wir mit Spenden aus unserer Region finanzieren. Werden Sie Sponsor für eine Mulde! Sobald die Abfuhr des gemischten Kehrichts funktioniert, sind die nächsten Schritte fällig: Abfalltrennung und Recycling, z.B. mit einer Kompostieraktion, dann die Ausweitung des Projekts auf benachbarte Weiler. Gemäss den Plänen der UNMIK werden nur noch geordnete, regionale Deponien erlaubt sein. Für die Transporte über längere Distanzen sind dann Grosscontainer geeigneter. Für diese nächste Phase erhoffen wir die Unterstützung von andern Organisationen oder vom Bund. Doch jetzt sind wir noch auf Spenden von Privaten und Gemeinden angewiesen. Bitte beachten Sie den Spendenaufruf auf dieser Seite!

Die Ziele von GGZW

Der Verein GGZW wurde 1999 als Regionalgruppe von Gemeinden Gemeinsam Schweiz gegründet und pflegt seit Juli 2001 eine Gemeindepartnerschaft mit dem Dorf Matiqan bei Pristina in Kosovo.

Das Ziel der Partnerschaft ist, den Aufbau des zivilen Gemeinwesens im ehemaligen Jugoslawien zu fördern und damit neuen kriegerischen Auseinandersetzungen vorzubeugen. Wir wollen folgendes unterstützen:

- die Entwicklung eines funktionierenden Gemeinwesens auf der Basis von Demokratie, lokaler Selbstverwaltung, Bürgermitbeteiligung und Achtung der Menschenrechte aller.
- den langfristigen Erfahrungsaustausch mit persönlichen Kontakten
- eine Kultur des friedlichen Zusammenlebens
- die lokale wirtschaftliche Entwicklung

Spendenaufruf

In unserer Partnergemeinde mit ca 8'000 Einwohnern gibt es bisher keinerlei organisierte Entsorgung im Dorf. Mit dem Übergang zu einer nach Mitteleuropa orientierten Konsumgesellschaft wird dies zum Problem.

Unser Partnerkomitee in Matiqan hat das Abfallproblem als vordringlich bezeichnet und wünscht ein gemeinsames Projekt. Ziel ist, eine umweltschonendere moderne Entsorgungsweise zu fördern, mit Hilfe eines Erfahrungsaustauschs mit Schweizer Fachleuten, Schulung und materieller Unterstützung.

Nach unseren Abklärungen ist es sinnvoll, der Gemeinde Abfallcontainer zur Verfügung zu stellen und damit die lokale Selbsthilfeorganisation zu unterstützen. Unser Projektbudget beläuft sich nach aktuellem Stand für die erste Phase auf ca 25'000 Franken.

Mit einer Spende leisten Sie einen wichtigen Beitrag
- für den Umweltschutz im Balkan, wo dies besonders nötig und wirksam ist
- für die lokale Selbstverwaltung einer Gemeinde
- für lokale Arbeitsplätze (die durch die Einforderung von Abfallgebühren finanziert werden)
- für den Gedanken einer Gemeindepartnerschaft in Europa

Für Ihre Unterstützung danken wir Ihnen herzlich!
Spendenkonto:
GGZW, Konto 1122-0042.318
ZKB Andelfingen (PC 80-151-4)

Merci
Das Geschäft mit den vielen Möglichkeiten
Obermühle 11
8450 Andelfingen
Tel. 052 317 31 48
Mercerie · Stoffe · Wolle
Geschenke · Wohnaccessoires
Berninastützpunkt
Das Sortiment ist immer der Jahreszeit angepasst: Im Moment viele günstige Winterstoffe, 20%, 30%, 50%
Öffnungszeiten:
Dienstag – Freitag 9.00 – 11.45, 14.00 – 18.30
Samstag 9.00 – 14.00
Montag geschlossen

schwer punkt

Das Redaktionsgespräch

Vom Kulturvirus gepackt

Kulturschaffende aus dem Bezirk treffen sich mit der anderen seite in der Kulturbeiz Dolder2 in Feuerthalen. Sie alle engagieren sich in unterschiedlicher Weise für das lokale Kulturgeschehen. Sie erzählen aus ihrem Kulturalltag, ihren Erfolgen, ihren Sorgen, Freuden, Nöten und Hoffnungen. Sie diskutieren auch, ob und wie Kultur gefördert werden muss.

Gesprächsleitung: **Dieter Langhart**
aufgezeichnet von **Ueli Meier**
Fotos: **Ueli Meier**

Tom: Ich begrüsse euch alle herzlich hier in Feuerthalen im Kulturbeizli Dolder2 zu diesem Gespräch. Nicht alle kennen dieses schräge Beizli. Schaut euch während des Gesprächs ruhig etwas um.

Dieter: *Ja, bleiben wir dran... Was ist Dolder2?*

Tom: Dolder2 ist mein Zuhause, meine Seele, meine Stube, meine Beiz und mein Lebenseinkommen. Es ist eine Kulturbeiz. Ich möchte den Leuten vor allem die Musik näher bringen mit Schwerpunkt Unterhaltungsmusik. Das heisst Pop, Rock, Funk, Jazz, Soul, Single und Songwriter-Stücke werden hier gespielt. Auch Lesungen und eine Buchvernissage haben hier schon stattgefunden. Diese sind im Moment aber gegenüber den Musikaufführungen etwas in den Hintergrund getreten. Literarische Aktivitäten möchte ich in Zukunft vermehrt einbeziehen. Auch eine Bildergalerie möchte ich einrichten. Dolder2 ist ein Treffpunkt für Jung und Alt, für Männlein und Weiblein. Auch das ist ein Teil unserer Kultur, Soziokultur eben. Es freut mich besonders, dass dies neben der Musik möglich ist.

Vor 3 Jahren bist du eingestiegen. Welches war die Idee, die zu Dolder2 führte? Und wieso überhaupt Dolder2? Gibt es auch ein Dolder 1?

Tom: Ein Dolder 1 gibts nicht. Man kennt zwar das Grandhotel Dolder in Zürich. Dieses hat aber nichts mit der Geschichte von Dolder2 zu tun. Hier ist ein Häuserkomplex von zwei Besitzern.

Die GesprächsteilnehmerInnen

Arnold Peter ist pensionierter Volksschullehrer. Er hat sein Leben dem Volkstheater verschrieben. Bei unzähligen Theaterstücken, Cabaretts und Musicals hat er als Schauspieler, Bühnenbildgestalter, Stückeschreiber oder Regisseur mitgewirkt. Arnold Peter wohnt in Unterstammheim.

Cristina Meier ist Kunstmalerin. Sie hat ein eigenes Atelier mit Galerie. Zudem gibt sie Zeichnen und Malen an der Oberstufenschule Marthalen. Sie hat zwei Kinder im Schulalter.

Mela Sonanini Freimann ist leidenschaftliche Kulturkonsumentin. Sie arbeitet bei der Stiftung Pro Helvetia.

Tom Luley lebt für die Kulturbeiz Dolder2 in Feuerthalen, die er mit grossem persönlichen Engagement führt. Er hat einen Sohn.

Da war die Bäckerei Mändli. Wir sitzen hier in der ehemaligen Backstube. Nebenan, wo heute der Präparator Marcel Nyffenegger ist, war früher die Gärtnerei Dolder. Mein Vorgänger hat im Jahre 1994 den ganzen Komplex gepachtet. Den Schlüssel zur Bäckerei zierte ein grosses Kartonschildchen mit einer 2. So ist der Name Dolder2 geboren. Mein Vorgänger nutzte das Haus ursprünglich als Wohnraum und Atelier. Als Kunstschaffender befasste er sich mit Innenraumgestaltung. Er organisierte Feste, lud seine Freunde ein und machte Musik. Dies brachte die Behörden auf den Plan – «Feste sind gut und recht, nur... so geht das nicht. Macht doch eine Kulturbeiz!» – So ist Dolder2 entstanden. Wände wurden herausgerissen und Räume neu gestaltet. Vieles vom Schaffen von Hanspeter Glutz wirkt heute in diesen Räumen. All die zahlreichen Dekorsachen sind von ihm. 1997 ist die Beiz mit viel Enthusiasmus eröffnet worden. Es gab Leute, die viel freiwillige Arbeit geleistet haben. Das hat mit der Zeit etwas nachgelassen. Neben den Ideen die du bringst, muss eben die Qualität auch stimmen. Du musst eine gewisse Konstanz bringen. Daran hat es etwas gefehlt. So gab es damals auch ein kulinarisches Angebot. Zur Zeit fehlt die kulinarische Kultur. Heute führe ich eher einen Barbetrieb. Ich finde niemand der/die in der Küche stehen möchte. Im Sommer 99 habe ich den Laden ganz übernommen. In langen Verhandlungen konnten wir eine Einigung für eine Übernahme finden. Von der Bauerei blieben noch Schulden übrig. Ohne eine Einigung wäre Dolder2 damals am Ende gewesen. Die Idee, der Platz und das Ambiente haben mir sehr gut gefallen. Dolder2 ist heute immer noch da und ich habe weiterhin Spass. Bis zum Jahr 2006 wird Dolder2 sicher weiter existieren. Solange habe ich einen Pachtvertrag. Heute habe ich drei Jahre Kulturerfahrung mit Dolder2. Ich weiss heute besser, was drin liegt und was nicht.

Cristina, du machst etwas ganz anderes, auch für die Öffentlichkeit. Du arbeitest mehr im Stillen, in deinem Atelier, ohne Publikum. Du bist Malerin. Was sind deine Beweggründe für eine kulturelle Tätigkeit? Was möchtest du der Öffentlichkeit mitgeben?

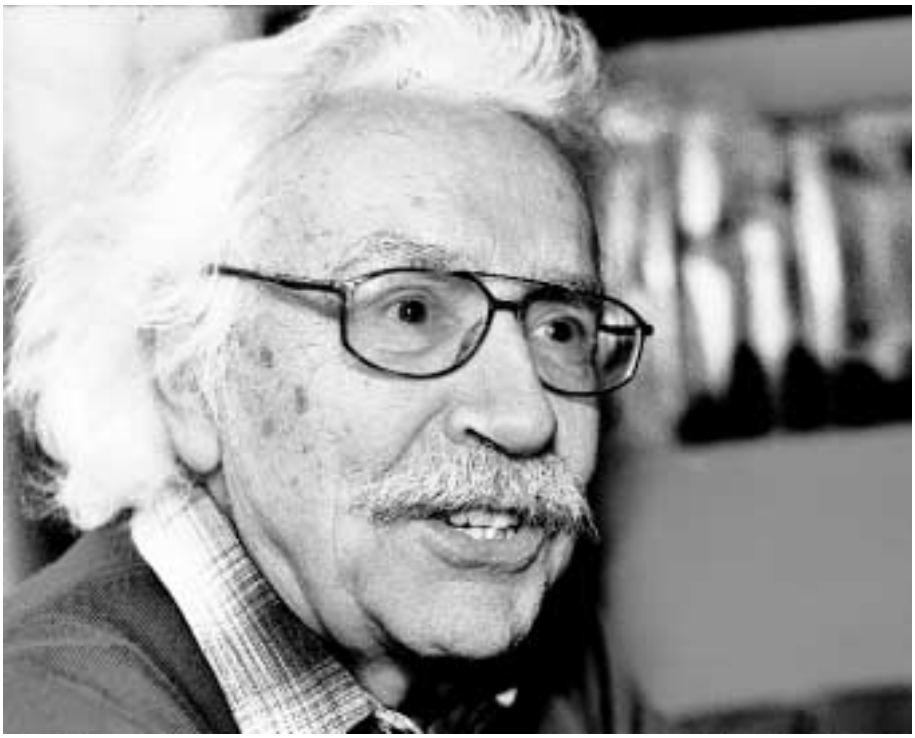
Cristina: Arbeiten tue ich weil ich muss, das ist eine absolute Notwendigkeit für mich, eine Sucht oder ein Drang in mir drin. Ich arbeite gerne und ich kann immer arbeiten. Ich habe sehr viel Energie. Als Kind bin ich mit meinen Eltern immer herumgezogen. Wir konnten nie an einem Ort verweilen. Das einzige was ich immer mitnehmen konnte, waren mein Block und die Farbstifte. Als Zwölfjährige beschloss ich, Künstlerin zu werden. Ich bin dann noch gezwungen worden, etwas anderes zu lernen. Aber nach vier Jahren Ausbildung in der Kunst bin ich dabei geblieben. Was ich weitergeben möchte: Ich gebe Schule an der Oberstufe in Marthalen. Das macht mir wahnsinnig Spass. Sport, Kunst und Musik können den Menschen sehr viel helfen. Sie können Freude vermitteln, einfach Spass machen, aber auch ein Abreagieren ermöglichen. Besonders bei Jugendlichen bin ich sehr dafür, dass diese Dinge gefördert werden.

Mela, du arbeitest heute bei Pro Helvetia, Was macht Pro Helvetia eigentlich? Wie bist du in die Kultursparte gerutscht?

Mela: Selber mache ich keine Kultur, ich bin aber eine leidenschaftliche Kulturkonsumentin. Pro Helvetia ist eine Stiftung mit Sitz in Zürich, die vom Bund finanziert wird. Sie unterstützt alle Sparten von Kultur: Musik, visuelle Künste, Literatur, Tanz und Theater. Wir unterstützen primär das schweizerische Kulturschaffen, indem wir z.B. Produktionsbeiträge oder Defizitgarantien für Tourneen vergeben. Dabei wird einer ausgewogenen Förderung der vier Sprachregionen grosse Bedeutung beigemessen. Seit etwa 10 Jahren fördert Pro Helvetia aber auch das Kulturschaffen aus der südlichen Hemisphäre, das heisst aus Afrika, Asien, Lateinamerika und Ozeanien, das in der Schweiz stattfindet. Ein marokkanisches Ensemble an Afropfingsten oder eine Lesetournee einer südafrikanischen Autorin durch die Schweiz, das sind Anlässe, die wir unterstützen können. Ich selber bin Sachbearbeiterin in der Abteilung Musik.

Nun zu dir Noldi. Du bist Theatermann. Stimmt das, oder ist das ein falsches Etikett?

Noldi: Gärtner wäre vielleicht die bessere Bezeichnung, weil das Wort Kultur ja in seinem lateinischen Ursprung Garten- oder Landbau heisst. Erst später hat das Wort «Kultur» eine zweite Bedeutung erhalten, von der wir hier reden. Ursprünglich war ich Lehrer. Die Ausbildung am Oberseminar habe ich 1951 abgeschlossen. Dann übernahm ich ein Vikariat in Truttikon und anschliessend eines im 200-Seelen-Dorf Reutlingen bei Winterthur. Eines Tages klopfte es an der Schulzimmertüre und ein alter Mann stand davor. Er fragte, ob ich im Theaterstück an der Abendunterhaltung des Männerchors mitspielen würde. Mein Vorgänger, Herr Zacher, hätte da auch immer mitgespielt. Das Rollenbüchlein steckte er mir gleich zu. Meine Rolle sei da rot angestrichen. Natürlich hätte ich schon lange gern Theater gespielt, es bot sich allerdings nie eine Gelegenheit. Auf der Heimreise im Zug nach Stammheim wollte ich die mir zugedachte Rolle genauer anschauen. Das Büchlein war überschrieben mit «Di rotsiidige Hösli». Das brachte mich in grössere Verlegenheit, zumal die im gleichen Abteil sitzenden Gymnasiastinnen mehr von meiner Rolle erfahren wollten. Ich sollte den jugendlichen Liebhaber spielen. Das hätte mir an sich schon gefallen. Nur, ich war damals zwanzig, so überwog meine Verlegenheit. Ich musste die Rolle ablehnen. Bei der nächsten Abendunterhaltung wurde ich wieder angefragt. Bald merkten sie, dass ich nicht nur als Spieler, sondern auch als Regisseur zu gebrauchen war. Ich machte mich daran, selber Theaterstücke zu schreiben. Mit der Zeit bildete sich so etwas wie ein Lehrerensemble. Da ist auch Albert Bosshard «Bossi» dazu gestossen, der die Regie übernommen hatte. So etwa im Jahre 1963 ist dann daraus die Weinlandbühne entstanden.



Noldi Peter:
«Ich möchte, dass auch einfache Menschen mit meinen Stücken etwas anfangen können.»

Wie oft habt ihr ein neues Stück gespielt?

Noldi: Anfänglich spielten wir jedes Jahr ein neues Stück. Auch heute spielt die Weinlandbühne jedes Jahr ein neues Stück. Das letzte musikalische Stück, «der schwarze Hecht», war ein Riesenerfolg. Auch das Lustspiel «guet Holz Herr Schwiizer» war ein Erfolg. Das Cabaretprogramm «Fitnessle» hatten wir sogar fünfzig Mal hintereinander aufgeführt.

Seid ihr immer im Weinland aufgetreten oder auch ausserhalb?

Noldi: Hauptsächlich im Weinland, einzelne Auftritte hatten wir aber auch schweizweit. Das ging aber zu weit, uns fehlte die Zeit für neue Stücke. Es wurde der Verein «Weinlandbühne» gegründet. Davon erhoffte ich mir eine Entlastung. In den letzten Jahren hat die Weinlandbühne aber einseitig, sehr zu meinem Leidwesen, nur noch Komödien und keine musikalischen Stücke mehr gespielt.

Warum war das so? Wollte das Publikum mehr Komödien sehen?

Noldi: Nein, das Publikum freut sich sehr an Theaterstücken mit Musik. Auch Kabarettaufführungen sind sehr beliebt. Aber es ist eben schwierig, Sänger zu finden. So suchte ich Leute zusammen und investierte 50'000 Franken in einen Neustart. Ich zählte darauf, dass wir das Geld wieder einspielen würden, was uns auch gelang.

Haben bei allen Produktionen nur Laien mitgespielt?

Noldi: Eigentlich, ja. Es gab vereinzelte Junge, die eine Schauspielschule absolviert haben.

Mela: Habt ihr immer Dialektstücke gespielt?

Noldi: Ja, hauptsächlich Dialektstücke. Später habe ich auf Schultheater gewechselt. Hier konnte ich besser anspruchsvolle Stücke bringen.

Kann man die Leute mit ernsten Stücken abholen, oder ist mehr leichte Unterhaltung gefragt?

Noldi: Vor vielen Jahren hatte Dürrenmatt dazu einmal gesagt: «Wenn ich ein Theaterstück schreibe, muss auch ein Dienstmädchen einmal lachen können.» Ich möchte, dass auch einfache Menschen mit meinen Stücken etwas anfangen können. Wer das «Hochgestochene» will, besucht so oder so nicht das Laientheater auf dem Lande.

Auch Laienbühnen brauchen Geld. Kann Pro Helvetia Laienbühnen unterstützen?

Mela: Nein, Pro Helvetia unterstützt nur professionelle Kulturschaffende. Für die Förderung von Laienbühnen sind Kanton und Gemeinden verantwortlich.

Noldi: Von den Gemeinden erhalten wir eigentlich kaum finanzielle Unterstützung. Diese sind ja meistens selber knapp bei Kasse. Die Credit Suisse hat aber zum Beispiel einmal etwas bezahlt.

Gibt es einen Unterschied zwischen städtischem und ländlichem Publikum?

Noldi: Heute halte ich oft Vorlesungen für Senioren. Hier gibt es klare Unter-

Keine Zeitung?

Ich wohne ausserhalb des Rayons, in dem die andere seite verteilt wird, oder finde sie nicht im Briefkasten. Ich möchte sie aber auf jeden Fall regelmässig erhalten. Nehmt mich in die Versandliste auf.
Bitte senden/faxen/mailen an andere seite, Postfach 23, 8463 Benken, Fax 319 3415, redaktion@andereseite.ch.

Name und Vorname

Strasse und PLZ/Ort

demeter biologisch-dynamisch
direkt ab Hof bieten wir an:
BIO weiss
• **Bio-Kalbfleisch**
in verschiedenen Mischpaketen
pfannenfertig zerschnitten und vakuumiert
• **Bio-Rotwein**
Maréchal Foch: schlanker Landwein mit Rasse
Léon Millot: leichter, beeriger Landwein mit Charme
Bestellungen und Informationen:
Hofgemeinschaft Rubuka, 8465 Rudolfingen, ✆ 052 319 20 91, fax 052 319 33 89
RUBUKA

schiede zwischen dem Oberthurgau und den städtischen Gebieten. Im Oberthurgau sind die Zuhörer viel ruhiger und stiller, aber auch weniger spontan.

Cristina: Stadt und Land sind in meinem Kuturbereich sicher etwas Verschiedenes. Auf dem Lande kommen eher ältere Leute in eine Galerie, die auch Geld für Kultur haben. In den Städten sind die Besucher stärker durchmischt. Es kommen auch junge Leute. Das gefällt mir. Ich habe genügend Angebote für Ausstellungen erhalten: in Deutschland, an der Elfenbeinküste, wo ich 2 Jahre lebte, sowie in St. Gallen und Zürich. Die Bilder werden auch gekauft. Davon leben kann ich nicht, muss ich aber auch nicht. Es reicht, um das Material sowie das Atelier zu bezahlen. Wichtig ist mir, dass ich malen kann, dass ich zu Menschen über das Malen in Beziehung treten kann. Ich verändere mich sehr stark. Wenn ich wieder ein neues Thema habe, gefällt das den meisten Leuten vorerst nicht. Zwei Jahre später gefällt es einem breiten Publikum. Das ist manchmal hart. Kunst ist eine harte Szene.

Gibt es ein Überangebot?

Cristina: Ja, ganz klar. Darum kann das Kulturschaffen nur über Beziehungen funktionieren.

Cristina Meier:
«Es fehlt den Leuten eine Kultur, zu der sie einen persönlichen Kontakt haben.»

Tom: Noldi, wie war das vor sechzig Jahren? Gab es da ein kulturelles Unterangebot?

Noldi: Es gab sicher ein kleineres Kulturangebot. Heute läuft so viel. Man kann überall hin. Die Konkurrenz ist gross. Beim Laientheater ist aber doch eher ein Rückgang zu verzeichnen. Die Vereine, die an einer Abendunterhaltung Theater spielen, sind am Aussterben. Da habe ich an den Alten meine Freude. Im Februar haben wir in Stammheim wieder einen Altersnachmittag, für den die Betagten selber ein Programm auf die Beine stellen. Es gibt ein Seniorenchörli, das tönt zwar nicht perfekt, aber alle haben Freude daran. Ich habe auch die Ehemaligen des früheren Handorgelklubs zusammengebracht.

...der junge Nachwuchs aber fehlt beim Theaterspielen?

Noldi: Bei den aktiven Theatergruppen ist das Interesse der Jungen schon vorhanden. Wir haben aber immer ein «Überangebot» an Frauen. Die Stücke sind jedoch meistens mit mehr Männerrollen besetzt.

Cristina: Da müssen Stücke her, die diesem Wandel Rechnung tragen!

Nimmt die Bereitschaft der Leute ab, selber etwas zu machen. Möchten sie vermehrt dorthin gehen, wo etwas Fertiges geboten wird?

Tom: Veranstaltungen, bei denen aktives Mitmachen gefragt ist, gibt es hier nicht sehr viel. Am nächsten Sonntag können Interessierte hier Kerzen ziehen. Das ist vorerst ein Versuch. Wie viele kommen werden, kann ich nicht genau abschätzen. Ich bin erst seit etwa drei Jahren Kulturtäter, habe mir aber schon meine Gedanken gemacht. Globalisierung, Konsumgesellschaft, Fernsehen: All das hat uns geprägt. Das können wir nicht einfach verleugnen. Wir müssen das verstehen. Wenn wir in Sachen Kultur etwas bieten wollen, müssen wir die Leute dort abholen, wo sie stehen. Vor vier Jahren

KINESIOLOGIE – KURS
in ANDELFINGEN

Bewegen, Entspannen und Ausgleichen mit Kinesiologie

4 Abende zu 2 Stunden
Beginn 17. März 2003
Auskunft und Anmeldung bei
Eva Maria Würsch
Tel 052 316 39 94

Mela Sonanini Freimann:
«Auf dem Land sollten die Gemeinden öfter Defizitgarantien für Veranstaltungen übernehmen. Jahresbeiträge an die örtlichen Kulturvereine wären noch besser.»

habe ich beim Sommertheater von Gian Gianotti hier in Schaffhausen mitgespielt. Das Interesse der Jungen, aktiv mitzuspielen war sehr gross. Man findet immer Junge, die bereit sind, Theater zu spielen, man findet aber auch immer wieder begeisterte Theaterbesucher. Alte Stücke sind weniger gefragt. Es braucht einen Link zur modernen Zeit. Auch beim Fernsehen ist eine gewisse Übersättigung eingetreten.

Dolder2 ist wohl das kleinste Musiklokal in der Schweiz. Die «Repfergasse 26» in Schaffhausen bringt auch Musikveranstaltungen, ist ansonsten eher ein Bücher- und Philosophencafé. Es veranstaltet Lesungen und Podiumsgespräche. Man kann dort Bücher lesen und auch kaufen. Viele Menschen schätzen gerade das Kleine, Hautnahe, Authentische, wo Neues und Unbekanntes entstehen kann. Leute die das begriffen haben, finden den Weg hierher. Das ist eine Nische, die gepflegt werden muss. Das «Kammgarn» zum Beispiel ist eine Nische für 700 Personen. Da muss auch das Konzept anders aussehen. Veranstaltungen nur für Wenige sind dort nicht möglich. Ich kann mehr experimentieren. Mit den Kammgarnleuten pflege ich einen guten Kontakt. Ich kenne den Belegungsplan ihrer Halle über einige Monate zum Voraus und plane meine Veranstaltungen darum herum.

Cristina, wohin gehst du am liebsten in den Ausgang?

Cristina: Ich besuche nicht gerne grosse Veranstaltungen. Am liebsten bin ich zu Hause in meinem Atelier und male. Manchmal muss ich dann doch wieder etwas raus. Ich liebe Jazz. Ich mag die skurrilen Beizen. In Berlin gibt es das «Schlawinchen». Da ist es ganz ähnlich wie hier bei dir, Tom. Für mich muss es atmosphärisch stimmen.

Bleiben wir doch etwas bei den Gegensätzen «Stadt–Land» und «Jung–Alt».

Mela: Welche Form von Kulturveranstaltungen besucht werden, ist bei uns im Stammertal stark generationenabhängig. An die Abendunterhaltung gehen fast ausschliesslich die Alten. Die Lesegesellschaft spricht fast ausschliesslich ein mittleres Publikum an. Das finde ich persönlich sehr schade, da die Lesegesellschaft ein vielseitiges Programm vom Konzert bis zum Filmwochenende auf die Beine stellt. Dann gibt es das «chiesiopen», das hauptsächlich von den Jungen besucht wird. Aber den Kulturaustausch zwischen den Generationen vermisse ich.

Im Stammertal läuft kulturell doch einiges.

Mela: Ja, es läuft einiges. Einmal gab es fast so etwas wie ein Überangebot. Es gab die Lesegesellschaft, das «Tach» von Martina Rüger und den Kulturtreff. Die drei Kulturveranstalter stellten aber ohne Rücksicht aufeinander ihr Programm auf die Beine. So kam es, dass ich an einem Samstag zwischen drei guten Veranstaltungen wählen konnte.

Fehlt so etwas wie ein Kristallisationspunkt im Zürcher Weinland?

Cristina: Ein Ort, an dem die Kulturschaffenden der Gegend sich treffen, fehlt mir im Weinland sehr.

StoffArt
Der etwas andere Stoffladen
Lindenbuckstrasse 8, 8245 Feuerthalen
Tel. 052 659 12 02 oder 052 659 22 62
www.stoffart.ch
- **Stoffe für Kinder und Erwachsene**
- **Stoffe für Alltag und Sport**
- **Beratung - Ideen - Kreativität**

Die neuen Frühlingsstoffe treffen laufend ein!

Öffnungszeiten: Montag 13.30 – 17.00 Uhr
Mittwoch 09.00 – 11.00 Uhr
Freitag 13.30 – 17.00 Uhr

friho GETRÄNKE AG
Dorfstrasse 19, 8458 Dorf
Tel. 052 317 11 90
Fax 052 317 30 84
www.friho.ch

- **Abholmarkt**
- **Hauslieferdienst**
- **Festlieferdienst**
- **Hausmosterei**

Ihr Durst ist uns nicht Wurst!

Bei uns finden Sie verschiedene Getränke wie Mineralwasser – Weine – Biere – Spirituosen und eigene Obstsäfte

Gibt es eine Vereinigung der Kunstszene im Weinland?

Cristina: Leider nicht, ich habe versucht, mich bei Winterthurer Künstlergruppen anzugliedern. Aber wir vom Weinland gehören da nicht mehr richtig dazu. Mit Schaffhausen ist es mir ähnlich ergangen, ich bin keine Schaffhauser Künstlerin.

Tom: Wäre ein Kulturtreff ein Bedürfnis im Weinland?

Cristina: So etwas ist sicher ein Bedürfnis. Es fehlt den Leuten eine Kultur, zu der sie einen persönlichen Kontakt haben. Sie gehen raus nach Zürich, Winterthur oder Schaffhausen in eine Ausstellung. Sie getrauen sich nicht, bei mir persönlich reinzuschauen. Da besteht eine grosse Hemmschwelle. Es fehlt ihnen der persönliche Kontakt zum Künstler oder der Künstlerin. Dieser ist aber wichtig, um den Menschen Kunst näher zu bringen. Besonders sehe ich das bei meinen Schülern. Ich lade sie an meine Vernissage ein oder gehe mit ihnen in die «Hallen für neue Kunst». Malerei, Musik und besonders Literatur werden im Schulalltag krass vernachlässigt. Wer in diesem Alter mit Kunst in Berührung kommt, wird meist auch als Erwachsener an der Kunst seine Freude haben.

Mela: Bei zeitgenössischer Kunst, sei das nun Malerei, neue E-Musik – also neue Klassik – oder Literatur, braucht es eine Begleitung, um sie den Leuten näher zu bringen. Es müssen Schwellenängste abgebaut werden. Und das ist eine wichtige Aufgabe der Schule. Eltern müssen ziemlich angefressen sein, um den Kindern das Interesse an Kunst und Kultur weitergeben zu können.

Cristina: Eine Lehrkraft, die den ganzen Tag vor der Klasse stehen muss, bringt meistens nicht mehr die Energie auf, um im Zeichnen viel vermitteln zu können. Ich habe da mehr Möglichkeiten. Ich komme von Aussen in die Schule, gebe meine Stunden und gehe wieder.

TOM LULEY:
«Wenn wir in Sachen Kultur etwas bieten wollen, müssen wir die Leute dort abholen, wo sie stehen. «

Muss Kultur gefördert werden?

Mela: Kultur muss gefördert werden, sonst hat sie finanziell keine Überlebenschance. Ich persönlich plädiere für die Förderung durch die öffentliche Hand. Ich habe schlechte Erfahrungen mit Sponsoring durch Grossfirmen gemacht, die der Veranstalterin dann auch beim Programm dreinredeten. Hier auf dem Lande sollten die Gemeinden öfters eine Defizitgarantie bei Veranstaltungen übernehmen. Jahresbeiträge an die örtlichen Kulturvereine wären noch besser.

Tom: Ich betreibe hier seit drei Jahren einen Einmannbetrieb. Ich habe keine grossen Sponsoren. Ich mache alles selber: Ich kaufe ein, bin Beizer, ich putze, verkaufe, mache Kultur, hänge selber Plakate auf und und und. Allerdings muss ich mich heute etwas zurücknehmen. «Kultur saugt», wie mein Freund Urs Lienhard von der Kammgarn richtig bemerkte. Darum möchte ich um das Dolder2 einen Kulturverein gründen. Es wäre sicher schön, vermehrt auch Aufgaben abgeben zu können. Ein Verein eröffnet auch neue Möglichkeiten in finanzieller Hinsicht, aber auch, wenn es darum geht, meine Veranstaltungen bekannt zu machen.

Wir müssen zu einem Ende kommen, was uns offensichtlich nicht leicht fällt. Zu viel gibt es zu diskutieren. Tragen wir das Gespräch weiter zu unseren Lesern. Entwickeln wir unsere offenen und verborgenen Talente, Fähigkeiten und Möglichkeiten, wir alle, da wo wir stehen.
Ich danke euch für das Gespräch.

MOBIL HILF IM WYLAND
die individuelle Umzugshilfe für Senioren

- Organisation Ihres Umzuges
- Hilfe beim Packen/Einrichten
- Wohnungsabnahmen/-übergaben
- Schreibarbeiten
- Administrationshilfe
- Begleitung für Gänge zu Behörden oder Einkäufen

Unverbindliche Beratung
Tel. 052 301 22 64, Fax 052 301 22 63
Anna Marie Wirz
Unterer Grundweg 1, 8475 Ossingen

In unserem Fachbetrieb finden Sie in reicher Auswahl
- Gewürz-, Tee- und Heilkräuter
- Pfingstrosen
- Wildstauden
- Gartenpflanzen

Wir beraten Sie gerne BIO SUISSE bio - logisch

FREI Weinlandstauden AG
Breitestrasse 5, 8465 Wildensbuch, Tel. 052 319 12 30
E-mail: frei.weinlandstauden@bluewin.ch
Öffnungszeiten: Mo bis Fr 8.00 - 12.00 und 13.30 – 18.00 Uhr
Sa 8.00 – 12.00 Uhr, nachmittags nach Voranmeldung.

musikszene

wie es durchs weinland klingt

eine durchs dorf marschierende blasmusik – wenn wir uns vorstellen, was für ein ereignis das noch 1920 gewesen sein musste – da gab es noch nichts anderes als selbstgemachtes. dann kam das radio, am sonntag nachmittag das symphoniekonzert von beromünster und der immer wiederkehrende postillon vom gotthard. mit dem gemeinsamen lied auf dem feierabendbänklein war's dannzumal endgültig vorbei.

dennoch: wir müssen um die musik nicht bangen. die folgende seite will die vielfalt des gemeinsamen musizierens etwas darstellen. wohlverstanden: es ist jetzt nicht die rede von der konsumierten musik, deren bedeutung unterdessen unermesslich ist. es geht um selbstgemachtes.

immerhin zwischen 8 und 18% aller menschen im bezirk andelfingen, schätze ich, sind irgendwo in einem verein oder einer gruppe tätig, die aktiv musik macht. ich meine, das sei viel. gewiss, einige sparten gehen zurück, vor allem im generationenwechsel, aber andere sind dafür im kommen.

es wäre interessant, einmal alle diese gruppierungen aufzulisten. das kann hier nicht geleistet werden. es soll hier lediglich ein bild der vielfalt und der breite des spektrums gegeben werden. gar zu gern übersehen wir nämlich über dem eigenen tun das, was andere machen.

alfred vogel

Foto: Ernst Wälti

Nachwuchs der Brass Band Henggart

Brass Band

Musikverein Henggart: gegründet 1924 als klassischer Dorfverein.
1981 umgestellt auf Brass Band. (Die Instrumente einer Brass Band sind alle aus 'brass', d.h. Messing bzw. Blech.)
1989 und 1997 Erster Rang am Schweiz. Brass Band Wettbewerb (in der 2. Klasse). Dirigent: Patrick Stump (nach 11 erfolgreichen Jahren mit Andreas Buri).

Kontakt:
Brass Band Henggart:
Andy Christener, Präsident, ✆ 052 318 20 65

Gospel

Der *Gospelchor Andelfingen* ist ein relativ junger Chor mit dynamischen und fröhlichen Mitgliedern zwischen 22 und 62 Jahren. Er steht allen interessierten Sängerinnen und Sängern offen und pflegt hauptsächlich Spirituals und Gospelsongs im traditionellen Stil sowie afrikanisches Liedergut, Countrys und Balladen der Flussschifffahrt.

Kontakt:
Dirigentin Hedy Kienast,
Andelfingen, ✆ 052 317 18 51

Trachtenchor

Das Trachtenchörli Stammertal besteht aus 22 Sängerinnen und probt jeweils am Mittwoch Abend, schon seit 10 Jahren unter der selben Dirigentin. Es singt vor allem Volkslieder.

Kontakt:
Dirigentin Hedy Kienast,
Andelfingen, ✆ 052 317 18 51

Kinderchor

Wylandmeisli und Kinderchor JUKI Andelfingen. Mir sind e fröhlichi Klicke vo 26 Mäitli und Buebe us em ganze Wyland und im Alter vo 5 bis 13 Jahr. Probe tüemer immer ame Dzieschtigmittag z Chliandelfinge, üses Liedrepertoire und au üsi Uuftritt sind abwechsligsrich und vilsitig. Chom doch emal cho ieluege, schnuppere isch erlaubt. Bald started mer übrigens mit em Häxe-Rock-Programm.

Kontakt:
Dirigentin Hedy Kienast,
Andelfingen, ✆ 052 317 18 51

Vereinigte Kienast-Chöre

Foto: zvg

Dixieland

Seit 1998 treten die *Old Iron Stompers* an verschiedenen Anlässen auf – vom gediegenen Apero bis zum konzertanten Auftritt. Wichtigstes Anliegen der sieben Musiker ist es, Liebhaberinnen und Liebhaber von traditionellem Jazz für einige Stunden musikalisch aus dem Alltag zu entführen und ihnen etwas Freude zu bereiten. Im Laufe der Jahre haben wir ein breites Repertoire mit Dixie-, Swing- und Blueskompositionen der 20-er, 30-er und 40-er-Jahre eingespielt.

Kontakt:
Heinrich Hug, Bandleader, Marthalen
✆ 052 319 40 15

Foto: zvg

Old Iron Stompers

Musikschule

Junge Töne im Weinland: Nachmittags um vier in einem Weinländer Schulhaus: Tausend Töne werden dem Besucher um die Ohren geblasen, gestrichen, geklimpert, laut und leise, richtige und falsche. Klavier, Gitarre, Cello, Querflöte, aber auch einige weniger übliche Instrumente wie Harfe, Djembe oder Bratsche können an der *Musikschule Weinland Nord* gelernt werden. Sie ist ein Zusammenschluss der elf Schulgemeinden zwischen Thur und Rhein. In den letzten Jahren hat sie einen enormen Zulauf erhalten. Neben dem Einzelunterricht gibt es ein Streicherensemble, eine Schülerband...

Kontakt:
✆ 052 659 60 00
Schulleiter: Werner Joos

Winterthurer Vokalensemble

Das Ensemble wurde 1984 gegründet. Es musiziert seit 1990 mit rund 20 Sängerinnen und Sängern, von denen einige im Weinland wohnen. Jährlich erarbeitet es zwei neue Programme. Zu seinem Repertoire gehören weltliche und geistliche Musik, vorwiegend aus der Zeit der Renaissance und des Barocks. Neben besinnlichen und ernsten Werken pflegt das Ensemble auch geistreiche und heitere. Es singt zumeist a capella und in sechs Sprachen; bisweilen wird es von historischen Instrumenten begleitet.

Konzertreisen führten das Ensemble 1995 nach Holland, 1997 nach Frankreich, 1999 nach Italien und 2002 wiederum nach Holland. Höhepunkte der letzten Jahre waren die «Venezianische Vesper» (1996 in Rheinau), die Teilnahme am Wettbewerb «Concorso Polifonico Guido d'Arezzo» in Arezzo (2000), die Konzerte mit Händels Oratorium «Israel in Egypt» (2001 in Rheinau) sowie das Hoheliedprogramm «Du bist allerdinge schön, meine Freundin».

Der Dirigent des Ensembles, Beat Merz, ist ausgebildeter Chorleiter, Sänger und Blockflötist mit mehr als 15 Jahren Erfahrung als Solist und Dirigent von verschiedenen Ensembles.

Kontakt: Beat Merz, b.merz@bluewin.ch

Schülerband

Die Oberstufe Andelfingen führt seit einigen Jahren das Wahlfach «Schülerband». Schülerinnen und Schüler lernen hier, miteinander in einer Band zu spielen. Mit ihren eigenen oder mit einfach zu lernenden Instrumenten erarbeiten sie ein kleines Repertoire an Popsongs.

Sonne, Schnee,
Eis- und andere Blumen
W. Friedrich
Gärtner • Florist
U-Stammheim a. Bhf
052 745 16 14

Puppen Theater Bleisch

1970 von Hanspeter Bleisch gegründet, kam sechs Jahre später Ursula Imhof zum Puppentheater. Beide arbeiten vollberuflich in allen Sparten des Theaterbetriebs – von der Dramatik über Dramaturgie, Szenographie, Figurenbau, bis zur Regie, zum Spiel, zur Administration und Organisation.

Aus dem weitreichenden Experimentierfeld der Gruppen- und Kursarbeit ist ein Repertoire entanden, das heute Spiele für Kinder und Erwachsene umfasst. Gastspiele für Schulen, Kindergärten, Klein- und Grosstheater, Vereine, Firmen und Institutionen verteilen sich auf die ganze Schweiz. Auftritte an internationalen Festivals im In- und Ausland reflektieren die Qualität und Originalität der Bühne. 1992 gastierte das Puppentheater im Programm des CIRCUS MONTI. 1996 zeigte das Gewerbemuseum Winterthur die Jubiläumsausstellung «25 Jahre Puppen Theater Bleisch – eine Werkschau.» In der GF Halle (ehemals Giesserei) in Schaffhausen gelangte 1996 eine Grossinszenierung mit Chor (Singschule), Orchester, Sängern, Schauspielern und Figurentheater zur Aufführung. «Vom Fischer un syner Fru» wurde für diesen Anlass uraufgeführt, nach einem Libretto und der Inszenierung von Hanspeter Bleisch mit Musik von Urs Pfister und Johannes Schütt, unter der musikalischen Leitung von Hans Jörg Ganz. Im Oktober 2001 war die musikalische Grossinszenierung «Himmel, Erd und Höll, Doktor Johannes Faust, eine tragische Historie» in Schaffhausen zu sehen. Das Museum Lindengut in Winterthur präsentierte im Jahre 2000 die von Ursula und Hanspeter Bleisch eingerichtete Ausstellung «Welt des Figuren Theaters» (2001 im Museum Neuhaus Biel, 2002 im Historischen Museum Olten).

Zur Zeit ist das Puppentheater mit vier Spielen für Menschen ab 6 Jahren und zwei Spielen für Erwachsene unterwegs. «Doktor Johann Faust» ist die jüngste Inszenierung.

Weitere Informationen (Repertoire, Tournéeplan etc.) sind via www.bleisch-theater.ch zu finden. Die Broschüre Puppen Theater Bleisch gibt Auskunft über die Theaterarbeit seit 1970.

Weinlandbühne Andelfingen

«Wiiterspile» – auch nach 40 Jahren

Die Weinlandbühne Andelfingen bringt im Frühjahr als Jubiläumsproduktion die Komödie «Wiiterspile» im Löwensaal zur Aufführung. Das Stück erlaubt einen Blick hinter die Kulissen der Theaterwelt.

Von **Thomas Kromer**

Eine Laientheatergruppe probt das Stück «Der Fluch des Diamanten», mit welchem sie wie jedes Jahr für spannende Unterhaltung sorgen will. Doch bis zur erfolgreichen Premiere sind noch viele Hindernisse zu überwinden und manche Schwierigkeiten zu meistern. Streitereien unter den gereizten Akteuren, eine Autorin, die immer wieder Änderungen am Stück vornimmt, Probleme mit dem Bühnenbild und mit der Technik machen der fast überforderten Regisseurin das Leben schwer. Kein Wunder steigt das Lampenfieber bei einigen Darstellern ins Unermessliche und sind die Nerven bis zum Zerreissen gespannt. Aber wenn der Vorhang aufgeht, werden sie es schaffen und locker und mit viel Spass am Theaterspiel auch diese Nervenprobe bestehen. Denn in fremde Rollen zu schlüpfen, ist eine faszinierende Herausforderung, die von den Mitgliedern der Weinlandbühne schon seit 40 Jahren immer wieder gerne angenommen wird.

Vom Männerchor zum Theater

Hervorgegangen ist die Weinlandbühne aus der Theatergruppe des Männerchors Reutlingen, deren Gründer Arnold Peter nicht nur viele Stücke schrieb oder bearbeitete, sondern oftmals auch selber Regie führte. Seit dem Jahre 1963 ging dann unter dem Namen «Weinlandbühne Winterthur» ein Theater- und Kabarettensemble auf Tournée, dessen Spielerinnen und Spieler aus Winterthur und dem Weinland stammten und zum Grossteil aus dem Lehrerberuf kamen. Unter der Leitung von Albert M. Boshard, Emmy Grätzer und Arnold Peter wurden Stücke und Kabarettprogramme von den Hausautoren Arnold Peter und Walter Rüegg, aber auch Komödien von Curt Goetz und Erich Kästner gespielt. Einen Höhepunkt bildete 1979 die Aufführung des «Schwarzen Hecht» von Paul Burkhard.

Nach einer schöpferischen Pause wurde die Weinlandbühne wieder aktiv und hat seit 1986 (ausser 1991) jedes Jahr im Löwensaal Andelfingen ein Stück aufgeführt, was zur Umbenennung zu «Weinlandbühne Andelfingen» führte. Die Mitwirkenden auf und hinter der Bühne stammen aus der näheren und weiteren Umgebung. Die Verbundenheit mit der Region zeigt sich vor allem in der grosszügigen Unterstützung durch lokale Sponsoren, den vielen Gönnerinnen und Gönnern und der grossen Zahl der theaterbegeisterten Zuschauerinnen und Zuschauern aus dem Weinland.

Die Weinlandbühne bemüht sich, gutes, anspruchsvolles Laientheater zu machen. In den letzten Jahren wurden vor allem Autoren aus dem angelsächsischen Raum aufgeführt, aber auch Urs Widmer wurde gespielt. Dabei konnten und dürfen wir uns auch heute auf Vreny Hafner verlassen, welche als Frau der ersten Stunde unzählige Stücke für uns bearbeitet und in die Mundart übersetzt hat. Seit über zehn Jahren werden auch Berufsregisseure verpflichtet, die mit uns versuchen, nach jeweils vierzig Proben eine ansprechende, interessante und erfolgreiche Aufführung zu erarbeiten. Natürlich sind die finanziellen Aufwendungen recht gross, verschlingt doch eine solche Produktion rund 30'000 Franken.

Blick hinter die Kulissen

Wir sehen erwartungsfroh der diesjährigen Produktion «Wiiterspile» entgegen, worin dem Publikum auf amüsante Weise aufgezeigt wird, wie die Theatergruppe unter den in der Einleitung beschriebenen, überaus schwierigen Umständen den «Fluch des Diamanten» probt und zu einem erfolgreichen Ende und damit zu einer gelungenen Aufführung bringen möchte.

Foto: Ernst Wälti

Wie diese dann ausfällt, davon können sich die Zuschauerinnen und Zuschauer im April 2003 selbst ein Bild machen. Das Stück ermöglicht einen (fast) aus dem wirklichen Leben gegriffenen Blick hinter die Kulissen der Theaterwelt. Sollten sie irgendwelche Ähnlichkeiten mit der Weinlandbühne Andelfingen erkennen, so ist das weder unbeabsichtigt noch rein zufällig.

Kontakt: Thomas Kromer, Unt. Deutweg 49
8400 Winterthur, ✆ 052 232 82 02

Schauspielschule Schaffhausen

Ein Leben für die Bühne

German Greull ist in der Theaterszene unserer Region kein Unbekannter: Er tritt selbst auf der Bühne auf und ist stets bestrebt, die eigenen Erfahrungen den Mitmenschen weitergeben zu können.

Die Fragen stellte **Ueli Meier**

Deine Liebe galt seit der Kindheit der Bühne. Trotzdem hast du dich vorerst zum Lehrer ausbilden lassen. Wie ist es dazu gekommen?
Als ich mit 10 Jahren zum ersten Mal ins Theater durfte – in die «Zauberflöte» – wusste ich sogleich: Ich will auf die Bühne! Schauspiel und Musik interessierten mich gleichermassen. Ich liess keine Gelegenheit zum Theater spielen aus und wurde von erwachsenen Menschen stets darin unterstützt. Nachdem mir der Arzt von meinem Berufswunsch Opernsänger abgeraten hatte, wählte ich das Lehrerseminar. Mir wichtige Fächer wie Musik, Theater und Zeichnen hatten dort einen grösseren Stellenwert als an anderen Schulen. Danach begann ich die Schauspielschule am Schauspielhaus Zürich und war dort zugleich Praktikant. Als sich meine Liebe zur Musik verstärkte, absolvierte ich ein vollständiges Musikstudium mit zwei Abschlüssen. Erst anschliessend beendete ich meine Schauspielausbildung. Danach machte ich gleichzeitig Musik und Theater am Theater Basel. Ich wirkte in experimentellen, avantgardistischen Produktionen mit. In Liestal gründeten meine Frau Christine und ich 1972 unser erstes Kleintheater. Das war die Geburtsstunde des «ensemble variable». Seither produzierte das Ensemble mehrere Stücke pro Jahr, mit denen wir auf Tournee gingen.

Was brachte dich in diese Region?
Berufsbedingt sind wir viel herumgezogen. Neben der Bühnenarbeit hatten wir immer auch unterrichtet. Die freie Bühnenarbeit allein konnte uns als Familie mit drei Kindern nicht zuverlässig ernähren. So kamen wir auch nach Schaffhausen.

Im August 2002 hast du hier in Neuhausen die Schauspielschule Schaffhausen gegründet. Was hat dich zu diesem Schritt bewogen?
Die Schauspielkunst bedeutet mir sehr viel. Ich will meine Fähigkeiten, meine Kenntnisse und Erfahrungen aus all den Jahren an die jüngere Generation weitergeben.

Welche Menschen möchtest du mit dieser Schauspielschule ansprechen?
Die Gründung einer Schauspielschule ist ein Wagnis. Als kleine private Schule können wir keine Konkurrenz zu den anerkannten staatlichen Schulen sein. Unsere Stärke ist es, individuelle Bedürfnisse aufgreifen zu können. Sich selber besser kennenlernen, sich besser ausdrücken, sicherer auftreten: dies sind neben der Freude am Schauspiel einige Motivationsgründe unserer SchülerInnen. Vorwiegend kommen Menschen, die einen pädagogischen Beruf ausüben oder junge am Anfang ihrer Lebensgestaltung zu uns. Vom Angebot her sind wir sicher im Stande, Berufsschauspieler auszubilden. Den ganz Jungen empfehlen wir, es vorerst an einer der grossen Akademien zu versuchen. Dort ist die Selektion sehr rigide. Unsere Selektion benötigt mehr Zeit, kann aber auch versteckte Talente zu Tage fördern. Wenn man sich die Zeit und Ruhe nimmt, kommen die erstaunlichsten Fähigkeiten zum Vorschein.

Foto: zvg

Herman Greull: *Kunst ist ein Freiraum, den wir uns in einem Meer von Notwendigkeiten erkämpfen müssen.*

Welche Schwerpunkte setzt du in der Schauspielausbildung?
Ich suche ein ausgewogenes Verhältnis zwischen sprachlichem und körperlichem Ausdruck. Der Schwerpunkt liegt bei der seriösen Detailarbeit: Gute Diktion und ein bewusster Umgang mit dem Körper sollen erlernt werden.

Kannst Du dein «ensemble variable» vorstellen?
Das ensemble variable ist ein freier Zusammenschluss von Berufsbühnenleuten, Musikern und Musikerinnen. Christine und ich bildeten über all die Jahre den roten Faden. Das Ensemble bringt Schauspielproduktionen, Rezitationen, Konzerte und gemischte Programme. Diese haben ein bestimmtes Thema – ein aktuelles Problem, einen Autor oder einen Komponisten – zum Inhalt.

Welche Vorstellungen gibt das ensemble variable nächstens?
Im Moment läuft ein Cabaretprogramm. Im übrigen laufen die Vorbereitungen für das eigentliche Jubiläumsprogramm, das am 10. Mai in Schaffhausen Premiere hat. Es handelt sich um eine selber geschriebene Oper, eine politische Satire, an der sechs SängerInnen auf der Bühne stehen werden.

Schreibst Du alle Stücke selber?
Das Cabaret und die Oper für die Jubiläumsproduktion sind selber geschriebene Stücke. Wir haben aber immer wieder bestehende Werke von der Antike bis zur Gegenwart aufgeführt. Von Aristophanes' «Lysistrata» bis zu Stücken moderner Musiker und Autoren wie Klaus Huber, Georg Trakl und Günter Sachs. Die «Tragödie nach Tschernobyl» haben wir während drei Jahren aufgeführt. Als damals brandaktuelles Stück haben wir es geschrieben und auf die Bühne gebracht.

Und was ist dein drittes Standbein?
Ich leite neu die Operetten- und Musicalbühne Schaffhausen (OMBS). Diese ist ein etablierter Laienbetrieb, der seit 15 Jahren existiert. Sie besteht zur Zeit aus etwa 20 Personen, die gerne singen, musizieren und etwas auf die Bühne bringen. Meine Aufgabe wird es sein, die Leute neben dem musikalischen auch szenisch zu schulen und das Repertoire zu erweitern.

Ist unsere Region ein dankbares Pflaster für das Musik- und Theaterschaffen?
Ob in der Schweiz, in Deutschland oder Oesterreich: Ich habe überall ein steiniges Pflaster vorgefunden. Nicht der Ort, sondern die heutige Zeit ist für die Kunst sehr steinig. Kunst ist ein Freiraum, den wir uns in einem Meer von Notwendigkeiten erkämpfen müssen. Auf der anderen Seite freuen wir uns, dass sich so etwas wie ein Stammpublikum gebildet hat, das unsere Veranstaltungen immer wieder besucht. Die Neugier auf etwas Neues, Unbekanntes hält sich in Grenzen. Das Publikum aber wächst.

Was möchtest du den Freunden der Bühne abschliessend sagen?
Besucht unsere Vorstellungen! Geht ins Theater! Ich erlebe hier im Kleinen, das was sich in Zürich im Grossen abspielt. Die Zürcher wollen unbedingt ihren bisherigen Direktor haben. Aber wenn es ums Wichtigste geht, die Aufführungen auch wirklich zu besuchen, bleiben sie daheim.

Kontaktadresse:
German Greull, Bahnhofstr. 9, 8212 Neuhausen
✆ / fax 052 672 26 01; german.greull@bluewin.ch
www.ensemble-variable.ch; www.ombs.ch

Steuerberatung
Rechnungswesen

STEFAN GRIESSER

Maiegass 13
8460 Marthalen
Telefon/Fax 052 319 00 65

Carving, Ski & Snowboard

Ski und Snowboardvermietung
(Mietpreisanrechnung bei Kauf)

Auslaufmodelle bis 40% Rabatt

Bfu - Prüfstelle

Profitieren Sie von der persönlichen Beratung

Moos - Sport, Henggart, Tel.052-316 15 14

ICH POSCHTE Z'ANDELFINGE

NEU

Regulierbares Gebläse

LauraStar Magic Evolution
Perfekte Bügelergebnisse...
ganz einfach!

Wir beraten Sie
fachkundig

T.Meier Elektro

317 18 18

Elektroinstallationen Elektro-Haushaltfachgeschäft
Landstrasse 53 8450 Andelfingen
Tel. 052/317 18 18 Fax 052/317 21 71
Filiale Benken Heinrich Spielhofer
Tel. 052/319 28 28 Fax 052/319 42 28

BEAT GRAF TEL. 052 317 32 28
8467 TRUTTIKON MALERGESCHÄFT

Für Malerarbeiten mit der persönlichen Note

itw
INTEGRIERTE TAGESSCHULE WINTERTHUR

<< Lernen ist das Licht des Lebens >>

Schwerpunkte an unserer Oberstufe

- individuelle Betreuung in Kleinklassen
- ganzheitliche Förderung
- Tagesschul-Konzept
- Unterricht in Arbeits- und Lerntechnik
- musisch-kreativer Schwerpunkt
- Aufgabenbetreuung
- Erziehungspartnerschaft Eltern - Schule
- staatlich anerkannte Privatschule

Info: 052-212 29 60
e-mail: itw@bluewin.ch
www.i-t-w.ch

IntegrierteTagesschule Winterthur
Villa Roth
Schaffhauserstrasse 2
8400 Winterthur

Der natürliche Vitamin C Spender

Sanddorn

Sanddorn, im Volksmund auch Weidendorn, Seedorn oder Korallenbeere genannt, hat eine besondere Beziehung zum Licht: Es ist sein Lebenselixier. Ohne viel Sonnenlicht kann diese Pionierpflanze nicht gedeihen. Dabei spielt es keine Rolle, ob er in alpinen Hochlagen oder im Flachland, z.B. in Küstengebieten steht. Er ist ein Überlebenskünstler par excellence.

von **Helen Trüb**, Andelfingen

Sanddorn gehört zur Familie der Ölweidengewächse. Er ist ein zweihäusiger Wildstrauch, d.h. man braucht männliche und weibliche Pflanzen, damit die charakteristisch orangen Beeren entstehen. Die Beeren sind aussergewöhnlich reich an Vitamin C, ihr Gehalt ist zehnmal höher als bei der Zitrone. Die enthaltenen Flavonoide steigern in Verbindung mit anderen Vitaminen diese Wirkung. Daneben enthalten die Sanddornbeeren Betacarotine, die entzündungshemmend wirken. Diese Wirkstoffe zusammen erklären die überaus gesunde und kräftigende Wirkung des Sanddorns: Sanddorn stärkt die Abwehrfähigkeit des Organismus, hilft gegen Schwächegefühle und Abgeschlagenheit. Sanddornprodukte erhöhen die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit und die Resistenz gegen Infektionskrankheiten.

Wildwachsender Sanddorn wird immer seltener. Weleda bezieht den grössten Teil Sanddorn für Ursäfte und Tinkturen von Kurt Künzi. Er ist in der Maremma in Italien der Pionier für Sanddornpflanzungen. Bei ihm wächst auf einer Fläche von 150 Hektaren Sanddorn. Kurt Künzi betreibt mit seiner Familie die Zucht und den Anbau seit 12 Jahren nach demeter Richtlinien. Mit dem Kulturanbau einer Wildpflanze ist es ihm gelungen, ein zukunftsweisendes Projekt zu verwirklichen. Auf Künzis Betrieb wird vom Steckling bis zum Sanddornsaft alles produziert. Er hat eigene schonende Erntemethoden entwickelt.
In der Schweiz stellt die Familie Hartmann in Trans im Domleschg unter anderem Sanddornprodukte her. Im Herbst sammelt sie mit ihren Helfern eigenhändig die Sanddornbeeren von den Sträuchern. Sie stellen daraus einen feinen Sanddorn Sirup her. Sanbro ist mit Fruchtzucker und Birnel gesüsst und eignet sich sehr gut für Bircher- und andere Müesli.

Lindenmühle Naturprodukte

Foto: Weleda

Sanddornprodukte in der Lindenmühle

- Weleda Sanddorn Ursaft ohne Zuckerzusatz
- Hippophan Sanddorn Elixier
- Weleda Sanddorn Körperöl
- Sanbro Sanddornsaft mit Fruchtzucker und Birnel
- Sandorsan Hagebutten-Sanddorn-Konfitüre von Vogel

Aufbau- und Stärkungsmittel

- **Molat:** das stärkende Hefeprodukt ohne Zuckerzusatz
- **Acerola Tabletten mit viel Vitamin C:** nehmen auch Kinder gerne
- **Biotta Säfte:** für jeden den Speziellen
- **Völkel und Beutelsbacher Säfte:** z. B. Multi Pur, Sieben Früchte Saft
- **Orangen und Mango Saft** aus fairem Handel
- **Weleda Schlehen Ursaft und Schlehenelixier**
- **Weleda Cassis Preiselbeer Ursaft und Elixiere**
- **Noni Saft – der Harmonisierende Drink aus der ayurvedischen Medizin.** Noni ist die Frucht eines immergrünen Baumes aus Ostasien. Sie enthält eine Vielzahl von sekundären Pflanzeninhaltstoffen und Enzymen, die für den menschlichen Körper sehr wertvoll sind. Noni Früchte werden seit jeher in der ayurvedischen Medizin und in der hawaiianischen traditionellen Medizin verwendet. Noni harmonisiert die Stoffwechselfunktionen, regt das Immunsystem an, kann Schmerzen lindern, ist stimmungshebend. Noni Saft sollte nüchtern eingenommen werden.

Rezept: Sanddorncreme mit Pistazien

(für 4 Personen)

300g	Quark
125g	Naturejoghurt
6 EL	Sanddornelixier
1 EL	Wildblütenhonig
	abgeriebene Schale einer Orange
50g	gehackte Pistazien
200ml	Schlagrahm

- Alle Zutaten mischen, von den Pistazien einen Esslöffel zur Seite geben.
- Den geschlagenen Rahm darunter ziehen, eine Stunde kühl stellen. Vor dem Servieren mit den restlichen Pistazien garnieren.

Quelle: Weleda Nachrichten Nr. 215

Lindenmühle
Naturprodukte
8450 Andelfingen
Landstrasse 39
Tel. 052 317 29 33
Fax 052 317 21 57
E-Mail: lindenmühle@xeno.ch

Öffnungszeiten
Montag–Freitag: 8.30–12.00 14.30–18.30
Samstag: 8.00–13.00

Wir machen Hauslieferungen!

Slow Food – Internationale Bewegung zur Wahrung des Rechtes auf Genuss

Fast Food? Nein danke!

Wenn wir den Genuss ins Zentrum einer Bewegung stellen, dann ist offensichtlich, dass es kaum einen Bereich der menschlichen Existenz gibt, der sich einer solch komplexen Bewegung entziehen kann … Die besten Voraussetzungen für ein gutes Gedeihen wurden diesem sympathischen Kind also in die Wiege gelegt. Und wirklich: Seine Entwicklung ist eher rasant denn langsam!

Von Regina Frey, Berg/Irchel

Fotos: Barbara Keller

Traditionelle Pasta-Produktion bei Pastiamo in Stäfa

Ausgerechnet an der Piazza Navona in Rom sollte Italiens erstes Fast Food Restaurant eröffnet werden. Wo es doch in Italien bereits die lokale Tradition für unkompliziertes Essen gibt: Die Osteria. Zum Glück gab es einige Leute, die sich das nicht so einfach bieten liessen: Sie setzten dem «Fast Food» den Ausdruck «Slow Food» entgegen und begaben sich auf die Suche nach dem einfachen Glück des Geniessens. Was sie fanden trugen sie in einem Buch über Italiens Osterie zusammen und legten damit den Grundstein für die Slow Food-Bewegung. Sie wurde 1986 im südlichen Piemont gegründet und hat sich in eine internationale Bewegung entwickelt, die heute über 60'000 Mitglieder in fünf Kontinenten und über 47 Ländern zählt. Am Hauptsitz von Slow Food in der kleinen Stadt Bra im südlichen Piemont arbeiten ungefähr 100 Personen. Es ist das Epizentrum eines dichten Netzwerkes von weltweiten Regionalgruppen.

Anfänglich vor allem eine öno-gastronomische Bewegung, hat sich Slow Food heute mehr und mehr öko-gastronomischen Zielen zugewandt. Kurz und gut: Slow Food ist die internationale Bewegung zur Erhaltung der Ess- und Trinkkultur, insbesondere kulinarischer Raritäten, sowie zur Wahrung des Rechts auf Gaumengenuss.

Die Slow Food-Convivia

Slow Food gab seinen Regionalgruppen den treffenden lateinischen Namen *convivium*, Gastmahl. Die meisten Aktivitäten gehen von diesen Convivia oder Regionalgruppen aus. Sie organisieren zum Beispiel Besichtigungen von handwerklichen Lebensmittelbetrieben wie Bauernhöfen, Käsereien, Weinkellereien, Bäckereien, Mühlen. Sie organisieren, jeweils zusammen mit den betreffenden Produzenten, genüssliche Warenkunde-Seminare zu Themen wie Edelbrände, Käse, Wein, Kaffee, Olivenöl usw., ebenso Koch- und andere Kurse, Marktbesuche sowie nationale und internationale Veranstaltungen wie Messen, Konferenzen, etc. Als Mitglied bei Slow Food wird man dem geographisch am nächsten gelegenen Convivium zugeteilt, aber selbstverständlich darf man sein Convivium auch selber wählen. Weltweit gibt es 560 und in der Schweiz 16 Convivia mit einer zentralen Geschäftsstelle in Zürich.

Gastronomie und Biodiversität

Slow Food fördert zielverwandte Ideen, Projekte und Aktivitäten. Sie reichen von den «Locali amici», einem Kreis von lokalen Gaststätten, die im Sinn und Geist von Slow Food wirten und von der Slow Food-Presse und den Convivia gefördert werden, bis hin zu gemeinnützigen Projekten an Orten, wo man den Genuss vergeblich sucht, so in Brasilien, dem früheren Jugoslawien und den von Erdbeben betroffenen Gebieten Italiens. Dabei geht es immer um dasselbe: Die Erhaltung der zunehmend bedrohten biologischen Vielfalt auf unserer Erde. Denn es besteht eine enge Wechselwirkung zwischen der Vielfalt in der Küche und der landwirtschaftlichen Produktion, d.h. der Vielfalt von Gemüsen, Früchten, Gewürzen und der Züchtung von Nutztierrassen. Diese Vielfalt, auch Biodiversität genannt, ist bedroht, wenn eine vielseitige Landwirtschaft durch Naturkatastrophen, Landkonflikte, Kriege oder Verknappung von Ressourcen wie Wasser eingeschränkt oder verunmöglicht wird. Können die vielfältigen landwirtschaftlichen Produkte aber nicht mehr vermarktet werden, weil in einer von Fast Food dominierten Gesellschaft die Nachfrage danach stetig abnimmt,

Slow Food – Internationale Bewegung zur Wahrung des Rechtes auf Genuss

- Slow Food heisst nicht nur langsam essen. Slow Food will, dass wir dem Essen und Trinken wieder mehr Wichtigkeit beimessen. Die Sorgfalt und Kunst der Zubereitung unserer Speisen soll mehr Zeit in Anspruch nehmen, und wir sollen uns die Musse nehmen, sie mit Respekt geniessen.
- Slow Food respektiert die Jahreszeiten. Slow Food geht auf Distanz zu industriellen Errungenschaften, welche nur das Ziel kennen, alle Nahrungsmittel das ganze Jahr über verfügbar zu machen. Tabu sind Fertigprodukte, Convenience Food, Konservierungsmittel, Mikrowelle, sowie transeuropäischer und globaler Agritourismus.
- Slow Food respektiert den Eigengeschmack der Nahrungsmittel. Jede Komponente eines Gerichts soll klar erkennbar sein. Slow Food will, dass wir unsere verkümmerten Geruchs- und Geschmackssinne wieder schärfen.
- Slow Food respektiert die Umwelt. Synthetische Düngung, Gentechnologie und so genannter Pflanzenschutz sind der Qualität abträglich. Slow Food orientiert sich am Grundsatz «weniger ist mehr». Mit anderen Worten: Qualität hat ihren Preis und echte Geniesser sind gerne bereit, diesen zu bezahlen.
- Slow Food respektiert die Gesundheit. So bestehen Slow Food-Gerichte aus kleinen Portionen, die mit Liebe zubereitet und mit Genuss verzehrt werden. Die Slow Food-Küche ist leicht verdaulich und bekömmlich.
- Slow Food ist gesellig. Das gemeinsam erlebte Gefühl von echtem Genuss verbindet und inspiriert.

und die Tradition der lokalen Gerichte verlorengeht, dann ist das eine ebenso grosse Bedrohung. Das ist die Erklärung dafür, warum es Slow Food nicht genügt, sich bloss um die gastronomische Kultur zu kümmern.

Das umfangreiche Slow Food-Arche-Projekt ist ein weiterer Schritt in dieselbe Richtung mit dem Ziel, weltweit kulinarische Raritäten zu inventarisieren und vor dem Verschwinden zu retten.

Die Arche der vergessenen Genüsse

Die Mitglieder des wissenschaftlichen Arche-Beirates stöbern weltweit nach kulinarischen Schätzen wie Käse- oder Gemüsesorten, Wurstwaren oder Weinen, die in Vergessenheit geraten sind. Die geschmacklichen Eigenschaften, die sie zu etwas Besonderem machen, werden untersucht und die Kenntnisse von den Bedingungen und Voraussetzungen für ihre Existenz und Vermarktung neu belebt und verbreitet. Warum das?

Für Slow Food bedeutet die Erhaltung der regionalen Vielfalt der Lebensmittel einen wesentlichen Beitrag zur Lebensqualität. Die regionalen Küchenspezialitäten sind – genau wie Sprache, Musik, Religion, Architektur oder lokale Feste und Trachten – Bestandteile einer lebendigen, regionalen Kultur. Dazu gehören auch regionaltypische Landwirtschaft und Landschaftsgestaltung und die Technik der Lagerung, Verarbeitung und Zubereitung dieser Lebensmittel, die über Jahrhunderte in ihren Eigenheiten verfeinert wurden. Die «Passagiere» der Arche sind Lebensmittel, die sich durch folgende Eigenschaften auszeichnen:

- aussergewöhnliche Qualität
- selten oder sogar vom Aussterben bedroht
- regionaltypisch
- Beitrag zur Nachhaltigkeit/ ökologisch
- vermarktbar
- aus artgerechter Tierhaltung
- gentechnikfrei

Die Arche hat auch Schweizer Produkte an Bord genommen, z. B. Käse aus der Milch von Grauvieh, der auf der «Ferme la Fleur» in Montfaucon/JU produziert wird, oder Speck, Rohschinken und Salametti von den Wollschweinen der Familie Lafranchi in Verdabbio/TI und den weissen Traubenkirsch von Brennmeister Lorenz Humbel aus Stetten/AG.

Gutes erfahren, tun und davon schreiben

Dank dem Eifer und Fleiss dieser Regionalgruppen, ihrer Manager und Partner wird das Büro in Bra fortlaufend mit reichhaltigsten Informationen aus aller Welt gespeist. Der nächste folgerichtige Schritt war die Gründung des Slow Food-Verlags «Slow Food Editore», der sich auf gastronomische, ökologische und touristische Themen spezialisiert. Die Liste der Veröffentlichungen wächst und umfasst bereits 40 Titel. Das «Magazin für Kultur und Geschmack» erscheint vierteljährlich in den vier Sprachen Deutsch, Französisch, Englisch und Italienisch. Zusätzlich gibt es die Magazine der Convivia. In der Schweiz heisst es «Adagio» und enthält Artikel in den drei Landessprachen Italienisch, Französisch und Deutsch, wobei jeder Beitrag in der Sprache seines Handlungsortes erscheint.

Hier einige Kostproben aus Adagio, die zugleich einen Einblick gewähren in die Vielfalt der Aktivitäten von Slow Food Schweiz:

Girenbad: Rohmilch-Raclette
Paul Bieri schaffte am «Swiss Cheese Awards» an der Expoagricole in Murten mit seinem Rohmilch-Raclette den Sprung aufs oberste Podest. Damit die Rohmilch ihren feinen Geschmack nicht verliert, muss der Weg von der Kuh zur Käserei möglichst kurz gehalten werden. Nur so ist garantiert, dass qualitativ hochstehende Käse entstehen, die den Charakter der Region verkörpern. Mit dieser Philosophie werden nicht nur handwerkliche Rohmilchkäsereien, sondern auch Rohmilch produzierende Bauernbetriebe erhalten. In der Käserei Girenbad werden 850'000 kg Rohmilch zu sechs Spezialitäten verarbeitet.

Das Füllwerk Pastiamo
Seit zwanzig Jahren werden im Genossenschaftsbetrieb Pastiamo in Stäfa Teigwaren nach alter Manier frisch zubereitet. Vom Teig über die Füllungen bis zu den dazu passenden Saucen ist alles hausgemacht. Neben dem Verkauf im eigenen Laden wandert der Löwenanteil in die Gastronomie und in 20 Läden rund um Zürich.

Rein in die gute Stube
Einfachheit ist das Erfolgsrezept von Fischköchin Hanni Matzinger im Restaurant Stube in Rüdlingen SH, einem wunderschönen Riegelhaus von 1510. Die Süsswasserfische stammen aus Schweizer Gewässern, das Gemüse ist saisonal, die Kartoffeln wachsen im Dorf und das Bauernbrot wird im benachbarten Flaach gebacken.

Entlebuch: Biosphären-Food
Mit 27 Jahren hat Stephan Wiesner den elterlichen Betrieb, das «Rössli» in Escholzmatt, von seinen Eltern übernommen. Seine bemerkenswerte Küche ist weit über das Entlebuch bekannt und zwar nicht erst seit das Entlebuch im Jahre 2001 als Biosphärenreservat zertifiziert wurde. Der Tüftler setzt auf aussergewöhnliche Zutaten wie Heu, Stroh, Stein, Leder, Kohle, Asche und kauft Fleisch, Milchprodukte, Getreide etc. in der Region ein. Gegenwärtig probiert er an einer geräucherten Schneesuppe herum…

Wissenschaft von Feinsten

Nur das, was man kennt, weiss man zu schätzen und wird es auch erhalten wollen. Das ist eine alte Weisheit. Wenn das Wissen um alte Rezepte verlorengeht und die Erinnerung an den Geschmack der Gerichte sich langsam verflüchtigt, dann ist es zu spät. Die meisten heutigen KonsumentInnen sind zufrieden, wenn sie im Laden zwischen Jonagold und Maigold wählen können, denn sie haben keine Erinnerung mehr an den wunder-

«Stube Rüdlingen» – Slow Food in der Region!

vollen Geschmack des Usterapfel-Kompotts …
In der Zeit der industriellen Nahrungsmittel und synthetischen Zusatzstoffe erkannte Slow Food das Bedürfnis für eine Einrichtung, die das kulinarische Erbe schützt und weiterentwickeln hilft, eine nachhaltige Landwirtschaft fördert und die Biodiversität wahrt. In Italien entsteht deshalb unter der Leitung von Slow Food in Pollenza im Piemont eine Universität für die gastronomischen Wissenschaften. Die Universität wird in Forschung und Lehre tätig sein und im Sinne einer laufenden Aufgabe eine Welt-Enzyklopädie der Ernährung erstellen, in welcher Produkte und Prozesse aus aller Welt erfassbar sind. In diesem Zusammenhang werden auch didaktische Unterlagen für den ausseruniversitären Gebrauch erstellt.

Slow Food ist aus dem kulinarischen Leben nicht mehr wegzudenken und hat heute eine Bedeutung erlangt, die kein Anbieter hochwertiger Lebensmittel mehr ausser Acht lassen kann. Was ist die Zukunft von Slow Food Schweiz? Der Präsident von Slow Food Deutschschweiz, Rafael Pérez, meint dazu: «Wir brauchen 4'000 statt wie heute 2'300 Mitglieder, um eine professionelle Infrastruktur tragen zu können, die den Zielen der Bewegung gerecht wird. Ich bin aber überzeugt, dass es sie gibt, die 4'000 Menschen, die sich für eine grossartige Idee begeistern lassen …»

Möchten Sie Mitglied werden bei Slow Food? Im Jahresbeitrag von Fr. 120.– sind auch je 4 Ausgaben von «Slow» und «Adagio» enthalten.
Mehr Informationen unter www.slowfood.ch oder durch info@slowfood.ch

Ökoschnipsel

Fisch für Katz und Hund

(us) Woher stammt der Fisch im Futter meiner Katze? Was heisst «mit Fischhäppchen» auf der Hundefutterdose? Laut dem Verband für Heimtiernahrung (VHN), dem die meisten Anbieter angeschlossen sind, stammt das Rohmaterial «aussschliesslich von Tieren, die für den menschlichen Genuss freigegeben wurden». Bei Fisch sind es «Teile von Fischen, die bei der Filetherstellung anfallen». Nicht verwendet wird «Fleisch von bedrohten Tierarten, von Walen und Delfinen oder Tierkadavern».
Auch für Haustiere also nur das Feinste: keine Köpfe, Schwänze, Innereien. Schon gar keine Beifänge: Die will die Heimtiernahrungsindustrie bewusst nicht verwenden, weil sonst nicht garantiert werden kann, dass keine Meeressäuger mit verarbeitet werden. Da der Fischanteil in fischhaltigem Nassfutter nur 4% beträgt, reichen die Abschnitte von unseren Filets vollauf aus. Eines ist im importierten Pet-Food sicher nicht enthalten: Abfälle von fairen Fischen!
Quelle: fair-fish info 8, November 2002,
Verein fair-fish, CH-8465 Rudolfingen,
info@fair-fish.ch, www.fair-fish.ch.

Gentechnikfreie Landwirtschaft

(us) Nicht aufgeben! Nach der Ablehnung des Gen-Tech-Moratoriums im Nationalrat setzt die «schweizer arbeitsgruppe gentechnologie» jetzt auf eine Volksinitiative. Sie will ein mehrjähriges Moratorium für den kommerziellen Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen in der Schweizer Landwirtschaft und ebenso ein mehrjähriges Moratorium für die Herstellung von gentechnisch veränderten Tieren, die der Lebensmittelproduktion dienen, in die Verfassung aufnehmen. Die Unterschriftensammlung soll im Frühling 2003 anlaufen.
sag, Postfach 1168, 8032 Zürich,
✆ 01 2622563, info@gentechnologie.ch
und www.gentechnologie.ch.

Papier …und wir?

(es) Jede Schweizerin, jeder Schweizer konsumiert pro Jahr rund 250 kg Papierprodukte (Zeitungen, Kopierpapier, Bücher und Verpackungskarton). Herstellung, Transport, Gebrauch und Entsorgung verbrauchen Ressourcen und Energie. Doch wir können die vom Papierverbrauch verursachte Umweltbelastung steuern: umweltverträgliche Papier bevorzugen; den Papierkonsum reduzieren: Verpackungen mehrfach und Kopierpapier beidseitig verwenden; Altpapier sammeln, verwerten und Recyclingpapier einsetzen. Seit über 20 Jahren gibt es den Förderverein für umweltverträgliche Papiere und Büroökologie Schweiz (FUPS). Er informiert über Themen aus der ganzen Papierkette:
- nachhaltiger Waldbau
- Alternativen zur Zellstoffbleiche mit Chlor
- umweltschonende Transporte
- ökoeffiziente Papierproduktion
- lösemittelarme Druckverfahren
- Papierreduktion durch intelligente Grafik
- optimierte Sammelsysteme

FUPS gibt vierteljährlich die Zeitschrift «Papier & Umwelt» heraus (Abo 25 Franken) und den Ratgeber «Papier», 32 Seiten, 2001, 5 Franken. Am 24. Januar 2003 gibt's einen Papierkurs in Winterthur. Themen: Papierherstellung heute und in Zukunft; Nachhaltigkeit beim Papiereinkauf, -nutzung und -recycling; Nutzen von Papier-Labels etc.
FUPS, Postfach 705, 9501 Wil,
✆ 071 911 16 30, e-mail: info@fups.ch

PanEco
Stiftung für nachhaltige Entwicklung und interkulturellen Austausch
Sekretariat PanEco, Chilenweg 9, CH-8475 Berg am Irchel
www.paneco.ch

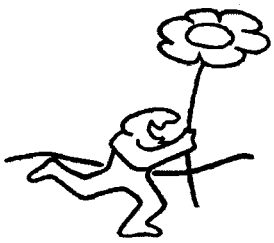
Hand in Hand arbeiten …

Fremdes kennen lernen
Wissen austauschen
Berufserfahrung anwenden und weitergeben
Neues erleben
Die Welt verändern …
Als VolontärIn in
einem konkreten Projekteinsatz.

Information über PanEco-Projekte durch:
Telefon 052 318 23 23; E-Mail: mail@paneco.ch
oder www.paneco.ch

Fotos © A. Müss, K. Schwarz

Sunnegarte AG



Wir gestalten und
unterhalten Ihren Traum

Georg Stirnimann
Rheinau / Marthalen / Truttikon
TEL / FAX 052 301 29 39

Gärtnerei Regula Bänninger

1001 Pflanzenspezialitäten
für Garten, Balkon, Wohnung

bunte Gärtnersträusse

Gewürz-Variationen

Tel. 052/317 42 66 Alte Steinerstrasse 19
8451 Kleinandelfingen

Renovieren statt rausreißen, wegwerfen oder streichen!

Alte Türen ...regelmäßig streichen?
Nie mehr streichen dank dem „Ummantelungs-System" für alle Türen! Türrahmen, Beschläge und Stirnrahmen passend zur Tür!

Alte Küche ...wegwerfen?

Wieder neu mit dem „Fronten-Wechsel-System" für alle Küchen!

Alte Treppe ...rausreißen?

Wieder neu mit dem „Stufe-auf-Stufe-System" für alle Treppen!

Alte Fenster ...regelmäßig streichen?

Wieder neu mit dem „Aluminium-Verkleidungs-System" für alle Holzfenster!

PORTAS®
Europas Renovierer Nr. 1

PORTAS FACHBETRIEB
Inovit AG
Seewadelstrasse 22, 8444 Henggart
Tel. 052 316 24 20

Besuchen Sie unsere ständige Ausstellung – oder rufen Sie an, unsere Kataloge sowie Produktvideos liegen für Sie bereit!

bas Beratungsstelle für Alkohol und andere Suchtprobleme
Bezirk Andelfingen

Es gibt viele Süchte.....
... die in die Sackgasse führen

Wir suchen gemeinsam mit Ihnen nach neuen Wegen.
Einzelgespräche + Gruppen für Betroffene und Angehörige kostenlos und vertraulich
Tel. 052 317 17 47
E-mail:
peter.grether@sucht-beratung.ch
www.sucht-beratung.ch

Radio HiFi Television Video
Sauter AG

052/317 24 72 ist
Ihre Servicenummer

Television Hi-Fi am Marktplatz Andelfingen 317 24 72

BRAUTPAARE
GRATIS
Wunschliste für Brautpaare
mit über 1000 tollen Geschenkideen.

Eisenwaren Maschinen Werkzeuge Haushalt
butti
Pius Butti 8253 Diessenhofen 052/657 18 66

Graffiti-Art in Uhwiesen

Hall of Fame

Von **Hannes Weidmann**

Eine ständige «Kunstgalerie» von Graffitis mit internationaler Bekanntheit - wer hätte dies in Uhwiesen erwartet? Über das Internet und durch viele Besucher hat die sogenannte «Hall of fame» von Uhwiesen schon bis über die Landesgrenze an Bekanntheit gewonnen und wird von Kennern wegen ihrer Qualität gelobt. In stunden- und tagelanger Arbeit sind aus den grauen Betonwänden seit 1998, mehrere Dutzend Kunstwerke entstanden, die durch Farbvielfalt und Originalität brillieren. Nicht jeder Anfänger ist hier zugelassen, sondern es gelten strenge Regeln der Kunst. Erst nach jahrelangem Training darf hier ein fortgeschrittener Sprayer ein Werk gestalten. Ein gelungenes Bild wird von andern Sprayern anerkannt und bleibt bestehen. Die Künstler sind in der Szene bekannt, scheuen aber die Öffentlichkeit, denn nicht überall sind ihre Künste willkommen oder toleriert wie in Uhwiesen. Besuchen sie einmal die «Hall of fame» beim Eichhof in Uhwiesen, die Graffiti-Kunst-Galerie in der Unterführung unter der A4, am Fuss- und Veloweg nach Flurlingen.

Im Internet sind weitere Werke dieser Künstler zu finden: www.nimmsaures.ch
Blosse Schmierereien oder Kunst?
Verunstaltung oder Verschönerung von Bauten?
Ihre Meinung interessiert uns:
Im «Forum» unter www.andereseite.ch

Nicht im Asterix-Buch, sondern auf der Betonwand: Caesar

Titel des Bildes: Sibiria

Kunst am Bau an der N4 – Präzisionsarbeit mit der Spraydose!

Gemeinde- und Schulbibliotheken

Trotz Playstation auf Erfolgskurs

Im Bezirk Andelfingen leihen 18 Gemeinde- und Schulbibliotheken Bücher, Videos und CD's aus. Ihr Angebot ist trotz anderweitiger Konkurrenz auch heute noch sehr gefragt. Nach Auskunft der Bibliotheksleiterin in Henggart sogar je länger je mehr. Susanna Fassnacht hat der Redaktion ein paar Fragen beantwortet.

Das Gespräch führte **Margrit Wälti**

andere seite: *Ist das Angebot der Bibliothek überhaupt noch gefragt?*
Susanna Fassnacht: Wir können über steigende Zahlen berichten. Auf die Bevölkerung verteilt, werden pro Einwohner 5 Bücher im Jahr ausgeliehen. Dazu kommen noch die Schulklassen, die uns klassenweise besuchen. Die Schüler und Schülerinnen erhalten Einführungen zu altersgerechten Büchern und es werden auch Themen besprochen. Ebenfalls werden sie angeleitet, Bücher für ihr Alter auszusuchen.

Kann man im Laufe der Zeit Änderungen im Leseverhalten feststellen?
Nein, eigentlich keine nennenswerte. Mädchen holen wie schon immer mehr Bücher als Knaben. Und wenn die Letzteren den Weg in die Bibliothek finden, ziehen sie Comics vor. Mädchen lesen gerne Geschichten mit Tieren und Liebesgeschichten. Eine Änderung zeichnet sich bei den Frauen ab: Sie lesen heute mehr Krimis als früher. Auch Sachbücher und Bücher über gesellschaftliche Probleme werden gerne gelesen.

Foto: Ernst Wälti

Bücherwände zur Linken, Comics zur Rechten: Bibliotheken sind nach wie vor gefragt.

Sind auch Videos und CDs erhältlich in den Bibliotheken?
Ja, wir leihen auch Videos und CD-Rom aus, sowie CDs. Für CD-Rom – das sind vor allem Computer-Spiele – stellte der Kanton einen Betrag für alle 18 Bibliotheken zur Verfügung. Der nördliche und südliche Teil des Kantons teilen sich nun je einen Bestand. Für fünf Monate bleiben die gleichen CD-Rom in einer Bibliothek. Dann wechseln sie in eine andere, und so rotiert ein Päckli innerhalb von 9 Bibliotheken.

Wie wird herausgefunden, welche Bücher gefragt sind?
Meine Kolleginnen und ich besuchen Büchervorstellungen in den Buchläden und beachten alle Veröffentlichungen und Neuerscheinungen. Wir können Neuanschaffungen natürlich nur innerhalb eines Budgetbetrages tätigen. Dazu kommt, dass Bücher so ungefähr nach 3 Jahren ausgewechselt werden müssen, weil sie nicht mehr gefragt sind. Für den Erfolg einer Bibliothek ist eine gute Präsentation der Bücher sehr wichtig.

Sylvia Fischli
Papeterie und Lederwaren
Thurtalstr. 4, 8450 Andelfingen
Tel. 052 317 10 84, Fax 052 317 12 10

Jetzt Aktion!

Alles fürs Büro:
Ordner, Register usw.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Vo Dir es Porträt,
vo mir es Passföteli
und vo eusem
Hochzig
es ganzes Album
volle Bilder

Rufen Sie an
Natel 079 416 89 25
oder www.dasfoto.ch
Foto- und
Hochzeits-Reportagen

Theres Götschi
Dorfstrasse 31, 8452 Adlikon

Velo Glauser
Andelfingerstrasse 7
8416 Flaach

Telefon 052 318 15 36
Fax 052 318 21 19
Internet www.veloglauser.ch
E-Mail info@veloglauser.ch

… und wenn Sie Ihre eigenen Ideen/ Wünsche mitbringen, wollen wir diese für Sie verwirklichen.

Arrow • BMC • Canyon • Villiger Viner • Votec • Wheeler

Politische Kultur oder Kulturpolitik im Weinland?

Eine Auslegeordnung

Foto: Ernst Wälti

In Zürich oder Winterthur ernten wir schnell mal einen prüfenden Seitenblick, wenn wir uns als Zürcher Weinländer vorstellen. Sofort die Scherzfrage: «Bist du nun in der SVP, im Turnverein, hast einen Rebberg und arbeitest nebenbei als Postautochauffeur?». Was gibts denn da draussen neben Kartoffeln, Postautos und Buurezmorge? Ein junger Weinländer wagt weitere Überlegungen.

Von **Hannes Morger**, Niederwil

Nun sitze ich also da, um über die politische Kultur im Weinland zu schreiben. Politische Kultur? Oder doch Kulturpolitik? Was stellen Sie sich unter diesem Begriff vor? Ich nehme die Worte einmal auseinander, um ihnen auf die Schliche zu kommen. Was bietet sich an als Definition in Lehrbüchern oder Lexika? «Politik ist jenes menschliche Handeln, das auf die Herstellung und Durchsetzung allgemein verbindlicher Regeln und Entscheidungen (d.h. von allgemeiner Verbindlichkeit) in und zwischen Gruppen von Menschen abzielt». Hoppla, das fängt ja einigermassen kompliziert an! Nur nicht verzagen. Kultur: 1. die Gesamtheit der Lebensformen einer menschlichen Gruppe (Volk, Klasse, Stand). 2. geistige und seelische Bildung, verfeinerte Lebensweise, Lebensart. So weit, so gut – nun sollte ich die beiden Definitionen noch sinnvoll verknüpfen. Mein Vorschlag: Politische Kultur ist die Art und Weise oder die Formen, wie Menschen handeln, um allgemein verbindliche Regeln und Entscheidungen zu erzielen.

Hohe Stimmbeteiligung im Weinland

Ja, wie sieht sie nun aus, unsere politische Kultur im Weinland? Als ich mir diese Frage selbst stellte, erkannte ich, wie wenig ich über dieses Thema eigentlich weiss. Liegt das an mir, dass ich mich mehr mit der Politik auf Kantons-, Bundes- und internationaler Ebene beschäftige und meine nächste Umgebung einfach links liegen lasse? Oder gibt es bei uns so etwas wie politische Kultur oder politisches Interesse gar nicht? Letzteres kann ich mit einem Blick in die Abstimmungsarchive klar verneinen. Der Bezirk Andelfingen wies bei Wahlen und Abstimmungen immer eine der höchsten Beteiligungen vor. Also doch keine Wahl- und Stimmmuffel ohne politische Kultur im Norden des Kantons Zürich. Kultivieren wir die Politik nur durch die aktive Teilnahme an Urnengängen? Sicherlich nicht, irgendwoher müssen wir die Informationen ja haben, um bei Abstimmungen auch das vermeintlich 'Richtige' in die Urne zu werfen. Wir informieren uns in erster Linie über Zeitungen, Zeitschriften und Fernsehen über politisches Geschehen. Regionalfernsehen, das interessante Politbeiträge sendet, existiert meines Wissens bei uns nicht. Jedoch gibt es im Weinland eine Auswahl verschiedener Schriften, von den Parteiblättern über die «andere seite», die «Schweizerzeit» hin zum «Andelfinger» oder dem «Landboten», die uns mehr oder minder über das politische Geschehen von der regionalen bis hin zur internationalen Bühne hin in Kenntnis setzen. Zu diesen Informationsquellen kommen die gemütlichen «Buurezmörge», die Parteiversammlungen und die Podiumsdiskussionen hinzu, die die Leute mehr auf der emotionalen Ebene abholen. Bei diesen Anlässen können die gewöhnlichen «Manne und Fraue» aus dem Volk mit der «classe politique» auf Tuchfühlung gehen... Hier haben wir die Gelegenheit, unsere regionalen Vertreter in den Kantons- und Bundesbehörden persönlich einmal näher kennenzulernen. Schliesslich glänzt das Weinland mit über die Bezirksgrenzen hinaus bekannten Vertretern, denken wir nur an Verena Diener oder Ulrich Schlüer.

Was wir nie vergessen dürfen ist die Tatsache, dass wir alle selber Teil der Legislative (des «Parlamentes») in unserer Wohngemeinde sind! Auf diesem Weg können wir unsere politischen Rechte nicht nur halbdirekt über Vertreter, sondern voll und ganz direkt-demokratisch

ausüben wie einst die freien Männer in den griechischen Stadtstaaten. Ein nicht zu unterschätzender Aspekt der politischen Integration!

Ein weiteres Merkmal der politischen Kultur ist die Propaganda (d.h. Plakate, Flugblätter, Prospekte etc.), besonders vor Wahlen und Abstimmungen. Gerade hier glaube ich feststellen zu können, dass eine erdrückende Dominanz der SVP vorherrscht. Das ist schade, denn gerade die Meinungs- und Parteienvielfalt fördert die Qualität der politischen Diskussionen und damit auch die Qualität der politischen Kultur.

In letzter Zeit war oft zu hören und zu lesen, der politische Umgang sei rauer geworden oder die politische Kultur zerfalle sogar. Dies vor allem im Zusammenhang mit der provokativen Politik der SVP. Doch an welchen Werten misst man politische Kultur? Es kommt ganz auf die dem Handeln zugrunde gelegte Theorie an, und die ist ja bekanntlich nicht bei allen Menschen die gleiche. Sehen Sie die Gesellschaft als Summe von Eigennutzen maximierenden Individuen, wie John Locke sie sah? Oder gibt es doch einen Gemeinwillen (Achtung: Gemeinwillen ist nicht gleich Gesamtwillen, denn dieser ist «nur» die Summe von verschiedenen Individualwillen, die nicht gleich sind, sozusagen der «Durchschnitt») nach Rousseau?

Ein Klima des Respekts

Im Weinland gehts noch sehr ruhig zu und her. Keine grossen Skandale, keine übermässigen Gehässigkeiten und ein Klima des Respektes, abgesehen von ein paar anstössigen Plakaten, auf denen jeweils nur das goldene Sünneli freundlich lächelt und für eine sichere Zukunft in Freiheit wirbt. In den Gemeinden sind Kompromisse über die Parteigrenzen hinweg (sofern es neben der SVP noch eine gibt...) an der Tagesordnung.

Trotzdem gibt es auch bei uns extreme Tendenzen, so zum Beispiel hin zu Fremdenfeindlichkeit und Rechtsradikalismus, vor allem bei jungen Menschen. Wieso ist die Neonazi-Szene gerade in unseren Gefilden derart stark, wo wir doch einen unterdurchschnittlichen Ausländeranteil haben? Ebenso ist ein Wachstum der Punk-Szene zu beobachten. Nicht zuletzt ist auch die SVP und die Junge SVP auf dem Vormarsch, und diese zwei Parteien zeichnen sich in jüngster Vergangenheit nicht gerade durch Kompromissbereitschaft und konstruktive politische Arbeit aus.

Woher kommen diese Tendenzen? Ich persönlich werte es als Zeichen einer breiten Verunsicherung. Die letzten Jahre waren geprägt von einem Zerfall von für sicher gehaltenen Werten. Der Ost-West-Konflikt entschärfte sich massiv, man hatte keinen gemeinsamen Feind mehr im Osten, die Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg wurde kritisiert, jüdische Kreise wollten die auf Schweizer Bankkonten schlummernden Vermögen ihrer umgebrachten Vorfahren (berechtigterweise) zurückhaben, dem wirtschaftlichen Wachstum folgte die Rezession mit Finanzloch und steigenden Arbeitslosenzahlen, es gab zahlreiche Terroranschläge, die Swissair ging bankrott, Flugzeugabstürze, abzockende Manager und und und. Die Liste liesse sich noch erweitern mit Schreckensmeldungen. Natürlich kann man sagen, es hätte auch positive Aspekte in dieser Zeit gegeben. Auch gab es früher schon Terroranschläge, Rezessionen und Flugzeugabstürze. Doch weil wir im Zeitalter des Internets leben, gibt es eine riesige Informationsflut. Heute wissen wir sogar, wenn irgendwo in Asien eine Gruppe Elefanten ein paar Strohhütten zerstört und auf Autos losgeht! Und: no news is good news (keine Nachrichten sind gute Nachrichten) – also hören wir mehr von schlechten Ereignissen in der Welt.

Die komplexe Welt verunsichert

Ich vermute, dass dem Menschen die negativen Ereignisse und Schlagzeilen eher im Gedächtnis haften bleiben als die guten. Alles ist im Wandel, das Tempo ist enorm, und durch die Globalisierung (die nicht nur schlechte Seiten hat!), wird die Welt immer komplexer. Dieses Tempo, diese Komplexität sind die Ursachen der Verunsicherung. Es ist nicht mehr alles überschaubar, erklärbar, beeinflussbar. Bei den Jugendlichen kommt in einem schwierigen Alter oft noch die Suche nach einer Lehrstelle dazu. Was muss das für ein Gefühl sein, nur Absagen zu bekommen? Schnell hat der junge Mensch den Eindruck, nicht gebraucht zu werden oder den Anforderungen unserer Leistungsgesellschaft nicht zu genügen. Da ist ein Abgleiten in eine Szene mit sicheren Werten und Kameradschaft erklärbar. Die Jungen brauchen langfristige Perspektiven!

Im Weinland gibt es mehr als die bäuerliche Beschaulichkeit, sofern die überhaupt noch existiert. Und spätestens seit der Einführung der ‚Nightbirds' auf dem Streckennetz des ZVV erreichen auch die Nachtschwärmer aus dem Norden optimal die pulsierenden Zentren des Kantons! Für Anschluss ist gesorgt, den nächsten Schritt müssen wir selber tun.

Vernünftige Mobilität

TOYOTA PRIUS –
Das erste serienmässige Fahrzeug mit Hybridantrieb

Sämtlicher Komfort einer Mittelklasslimousine bei minimalem CO_2-Ausstoss. Antrieb durch Elektro- und Benzinmotor sowie Rekuperation.

TOYOTA Yaris 1.0
Innen gross, aussen klein. Verbrauch

kleiner als 5L/100km im ZH Weinland. Bereits ab Fr. 15350.- inkl. 3 Jahre Service und Garantie.

Jetzt bei Garage Corrodi Marthalen testfahren.

corrodi
Marthalen

www.corrodiauto.ch / (052) 301 41 11

Kleinmotorfahrzeug Aixam

Verbrauch 2.8 Liter Diesel/100 km
Kat F mit 45 km/h ab 16 Jahren
Kat A1 mit max 100 km/h auch mit Wechselschild mit dem Motorrad

schöller
daniel schöller
tel. 625 18 47

nur 3 min
vom bahnhof

goldschmied

schmuck
vordersteig 6
8200 schaffhausen

...und wenn sie
ihre eigenen ideen mitbringen
mache ich schmuck draus

STEGEMANN MALER
dipl. Malermeister
8450 Andelfingen
125 JAHRE
FARBE GESTALTUNG BAUTENSCHUTZ
TEL. 052/317 18 38

Design für das Auge
Komfort für den Fuss
SCHUH-Peier
ANDELFINGEN
Kollektion unter www.schuh-peier.ch

Bio-Traubensaft und -Wein aus resistenten Trauben.
Der echte naturgesunde Genuss aus unserem biodynamischen Anbau.
demeter
CULTIVA BioWeinbau
MariaBarla Coray & Fredi Strasser
Poststrasse 73
8462 Rheinau
Telefon 052 301 42 50 Fax 052 302 42 51

www.andereseite.ch

Der Veranstaltungskalender

Kulturelle Veranstaltungen im Weinland: Wann findet das Turnerkränzli in Ossingen statt? Um wieviel Uhr beginnt das Panflötenkonzert in der Kirche in Andelfingen? Auf der Internetseite der anderen seite werden solche Fragen beantwortet.

Und so geht das:

- Tippen Sie die Adresse www.andereseite.ch in die Adresszeile Ihres Internet-Browsers ein.

Browserfenster mit Veranstaltungskalender

- Im Menu auf der rechten Seite finden Sie den Link «Veranstaltungen». Klicken Sie auf den Schriftzug.
- Nun öffnet sich im Hauptfenster unser Veranstaltungskalender. Auf den ersten Blick finden Sie die tagesaktuellen Veranstaltungen, säuberlich aufgereiht und sortiert.

Und er kann noch mehr

Im Gegensatz zu einer gedruckten Agenda ist der Veranstaltungskalender von www.andereseite.ch stets aktuell und zeigt das an, was Sie interessiert!

So geht's: In der Kopfzeile finden Sie ein Auswahlfenster «Kategorie». Ein

Auswahlliste «Kategorie»

Klick auf das Pfeilsymbol rechts vom Wort «Alle Kategorien» klappt eine Liste mit verschiedenen Veranstaltungstypen auf. Wählen Sie die gewünschte Kategorie durch Anklicken und betätigen Sie die Taste «GO!». Schon listet Ihnen die Seite alle Termine ab dem heutigen Datum auf.

Auf die gleiche Art können auch Anfragen eingeschränkt auf einen Ort gestartet werden. Natürlich können die Suchbegriffe miteinander kombiniert werden, z.B alle Konzerte in Andelfingen.

Auswahlliste «Ort»

Navigation

Damit der Veranstaltungskalender übersichtlich bleibt, können Sie darin blättern, wie in einem Buch!

So geht's: Der Veranstaltungskalender auf der Internetseite listet immer 10 Veranstaltungen pro Seite auf. Er beginnt mit dem aktuellen Datum. Mit dem Laufbalken auf der rechten Seite des Ka-

Navigationspfeile

lenders können Sie die Liste nach unten durchblättern.

Treffen mehr als 10 Einträge auf die gewünschte Anfrage zu, so können Sie mit den mittleren Pfeilsymbolen unten auf der Seite bequem Seite um Seite umblättern. Mit den äusseren Pfeilen kann in «einem Rutsch» ans Ende oder an den Anfang der Liste gesprungen werden.

Die erste Zahl in den Klammern bezeichnet die aktuelle Seite der Liste. Die zweite Zahl gibt Auskunft der gesamten Seitenanzahl.

Veranstaltungen melden

Damit unsere Agenda immer aktuell ist, können Sie fehlende Veranstaltungen gleich selber per Email melden!

So geht's: Ganz oben auf der Liste findet Sie den Link Email:

Link «Email senden».

Ein Klick auf Email im abgebildeten Satz öffnet automatisch ein neues, leeres Nachrichtenfenster. Ergänzt mit Ihren Veranstaltungsinformationen wird es dann gesendet. Der Link «hier erfassen» ist für internen Gebrauch reserviert.

Der Veranstaltungskalender auf www.andereseite.ch wird im Zusammenarbeit mit www.andelfingen.net betrieben und deckt Veranstaltungen im gesamten Weinland ab.

Frauen-Nottelefon Winterthur
Beratungsstelle gegen
***sexuelle* Gewalt**

Technikumstrasse 38
Postfach 2036, 8401 Winterthur
Tel. 052 / 213 61 61
www.frauennottelefon.ch
frauennottelefon@swissonline.ch

Fachfrauen beraten gewaltbetroffene Frauen persönlich oder am Telefon, auf Wunsch auch anonym.

Dabei spielt es keine Rolle, wie lange die Gewalttat zurückliegt. Die Beratungen sind kostenlos. Wir haben Schweigepflicht und beraten psychologisch, sozial und juristisch.

Kantonal anerkannte Opferhilfe-Beratungsstelle

Ausserdem: Begleitung im Falle eines Strafverfahrens, Vermittlung von Fachpersonen wie Ärztinnen, Anwältinnen, Psychotherapeutinnen usw.

Unsere Öffnungszeiten:
Mo, Di, Do, Fr 11–18 Uhr, Mi 13–18 Uhr

partei lich

Sozialdemokratische Partei

Wahlversprechungen...

Im Frühling 1999 haben die Stimmberechtigten des Kantons Zürich mehrheitlich – und im Weinland ganz besonders – einen bürgerlich dominierten Regierungs- und Kantonsrat gewählt.
Obwohl die bürgerlichen Parteien also sowohl im Parlament als auch in der Regierung über komfortable Mehrheiten verfügen, ist das Ergebnis nicht nur aus der Sicht der SP ernüchternd:

- Die Finanzlage des Kantons Zürich sieht so mies aus, dass der Regierungsrat nach den Wahlen (!) mit rigorosen Sparvorschlägen vor das Parlament und letztlich wohl auch vor das Volk muss.
- Von den Steuersenkungen profitiert haben vor allem die Leute mit sehrhohen Einkommen, darunter die Abzocker aus den Chefetagen! Zur Kasse gebeten wurden dafür die Familien, der Mittelstand und die KMU!
- Ein Abbau bei den Zusatzleistungen für Rentner/innen konnte nur dank eines Referendums – gegen den Willen der SVP Kantonsratsfraktion – an der Urne verhindert werden.
- Die längst fällige Verbilligung der Krankenkassenprämien für Personen mit tiefem Einkommen wurde nur dank einer Volksinitiative – gegen den Willen des bürgerlichen Kantonsrates – 2002 endlich auf ein vernünftiges Niveau ausgebaut.
- Und zum schlechten Ende: Der Kantonsrat ist genau wie die beiden bürgerlichen Ständeräte dagegen, dass ein Mitspracherecht für das Zürcher Volk beim Bau atomarer Endlager eingeführt wird. Benken ist ja weit weg von Zürich...!

Wer am 6. April 2003 seinen Wahlzettel in die Urne legt, der ist gut beraten, nicht nur auf die Wahlversprechungen sondern auch auf den Leistungsausweis der Kandidierenden und ihrer Parteien zu achten.

Kantonsratskandidatinnen und -kandidaten der SP

Wofür sie einstehen

Roly Brunner hat mit den vier Kandidierenden der SP gesprochen: Käthi Furrer, Dachsen (bisher); Walter Karrer, Andelfingen; Doris Braun, Buch a. I. und Markus Späth, Feuerthalen.

Roly Brunner: *Die SP setzt sich ein für soziale Gerechtigkeit, für möglichst umfassende Chancengleichheit im Bildungswesen, für einen starken Staat mit einem guten Service public und für einen nachhaltigen Umgang mit der Natur und deren Ressourcen. Diese Aufzählung ist unvollständig: Was fehlt euch dabei ganz besonders?*

Käthi Furrer: Mir fehlt hier besonders der Bereich der Gesundheitsversorgung. Viele Leute machen sich Sorgen, weil sie ihre Krankenkassenprämien nicht mehr bezahlen können, und wir sind gegenwärtig im Begriff, uns auf eine Zweiklassenmedizin hin zu bewegen. Gegen diesen Trend muss sich die SP mit allen Mitteln wehren.

Walter Karrer: Wichtig sind mir an erster Stelle Solidarität und Toleranz. Mich beschäftigt, dass der Egoismus in unserer Gesellschaft überhand nimmt. Die Devise «Recht ist, was mir nützt», setzt sich leider in allen Bereichen, nicht zuletzt auch in der Politik, durch. Aber ohne Solidarität gäbe es die Sozialwerke, auf die wir zu Recht stolz sein dürfen, nicht! Sorgen bereitet mir auch die Tendenz zur Verallgemeinerung. Man wirft einzelne Gruppen pauschal in einen Topf und unterscheidet nicht, dass es in jeder Gesellschaft anständige Menschen gibt. Das heisst jedoch nicht, dass das Strafrecht nicht für alle gelten soll.

Käthi Furrer:
«Der Ausstieg aus der Atomenergie ist machbar.»

Doris Braun: Beim Stichwort «soziale Gerechtigkeit» denke ich in erster Linie an die Familien. Es ist wichtig, dass Familien mit Kindern ein existenzsicherndes Einkommen erzielen. Das bedingt, dass genügend ausserschulische Betreuungsangebote wie Krippen- und Hortplätze zur Verfügung stehen, damit beide Elternteile zumindest teilzeitlich einer

Jean-Jacques Fasnacht. Landarzt. Benken:
Ich wähle ein Weinland ohne Atommülllager.
Und Käthi Furrer in den Kantonsrat.

Käthi Furrer. Eine Stimme für Sie. SP
www.sackstark.org

beruflichen Tätigkeit nachgehen können. Eigentlich müsste es möglich sein, dass beide Partner ihren Beitrag zur Familien- wie auch zur Erwerbsarbeit leisten können. Berufstätige Mütter sind keine Egoistinnen, sondern Frauen, die einen Beruf erlernt haben und diesen weiter ausüben wollen, um zur Existenzsicherung ihrer Familie beizutragen. Staat und Wirtschaft müssen auch endlich Teilzeitarbeitsplätze für qualifizierte Angestellte und Kaderleute schaffen, welche die Betreuung ihrer Kinder und die Familienarbeit nicht ausschliesslich ihrem Partner überlassen wollen.

Markus Späth: Als Historiker stellt für mich die Ausländerpolitik einen Bereich dar, dem unbedingt vermehrt Beachtung zu schenken ist. Die Schweiz hat immer schon eine Zuwanderung von Ausländerinnen und Ausländern zu verzeichnen gehabt, und sie hat immer davon profitiert! Es ist daher wichtig, dass wir diese Menschen bei uns vernünftig integrieren, was Anstrengungen von beiden Seiten erfordert. Alle Menschen, egal ob mit oder ohne Schweizer Pass, müssen eine wirtschaftliche Perspektive haben. Wenn wir diese Forderung umsetzen, so werden wir auch viele der vermeintlichen Ausländerprobleme lösen. Im Bereich der Wirtschaftspolitik setze ich mich dafür ein, dass Kartelle und ähnliche Strukturen wirklich beseitigt werden, damit sich ein echter Markt abspielen kann. Paradoxerweise wehren sich jene Parteien, die am lautstärksten den Markt propagieren, immer dann dagegen, wenn es um Sonderinteressen ihrer Klientel geht.

Käthi Furrer: Ein weiteres wichtiges Thema wird in nächster Zukunft auch die Energiefrage sein. Der Ausstieg aus der Atomtechnologie ist machbar und muss mittelfristig endlich in Angriff genommen werden. Es gibt mehrere Studien, die belegen, dass dieses Ziel mit vermehrten Investitionen in umweltfreundliche Technologien realisiert werden kann. Dies würde erst noch dringend nötige Arbeitsplätze schaffen.

Kein Halbstundentakt für Mütter!

Welches ist bzw. wäre dein Hauptanliegen im Kantonsrat ?

Käthi Furrer: Als Mitglied der ständigen Kommission für Soziale Sicherheit und Gesundheit ist für mich der soziale Ausgleich im Kanton Zürich das Hauptthema. Die Schere zwischen Arm und Reich hat sich trotz des konjunkturellen Zwischenhochs der letzten Jahre immer stärker geöffnet. Im wirtschaftlich starken und bevölkerungsreichsten Kanton der Schweiz leben mittlerweile rund 10% der Bevölkerung am oder sogar unter dem Existenzminimum. Dies ist ein Armutszeugnis und zeugt von der Verantwortungslosigkeit jener Parteien und Bevölkerungskreise, welche z.B. die Zusatzleistungen für bedürftige AHV- und IV-Rentnerinnen und -rentner abschaffen wollten! Gegen diese Kaltschnäuzigkeit und soziale Gleichgültigkeit werde ich mich auch in Zukunft wehren. Es geht darum, dass wir armutsbetroffene Menschen nicht einfach aus dem gesellschaftlichen Leben ausschliessen.

Doris Braun: Als langjähriges Mitglied der Bezirksschulpflege liegt mein Schwerpunkt selbstverständlich bei der Volksschule, wobei ich mich für eine Stärkung dieser Stufe einsetze. Leider ist die Volksschulreform abgelehnt worden, doch es bringt wenig, wenn wir nun diesem Entscheid lange nachtrauern. Wichtig ist für mich vor allem, dass die unbestrittenen Blockzeiten möglichst rasch und flächendeckend im ganzen Kanton eingeführt werden. Es darf nicht mehr länger sein, dass die Mütter ihre Kinder im Halbstundentakt zur Schule schicken bzw. von dort in Empfang nehmen müssen, dies ist eine Zumutung! Auch im Weinland, wo die Welt noch in Ordnung ist, wird die ausserschulische Betreuung immer wichtiger, denn nicht alle jungen Eltern verfügen über ein familiäres oder ein soziales Beziehungsnetz.

Markus Späth: Mir geht es darum, dem Staat die nötigen Mittel zu sichern, damit er z.B. im Bildungswesen seinen wichtigen Zukunftsaufgaben gerecht werden kann. Im Bereich der Mittelschulen wurde in den Neunzigerjahren massiv gespart. Deshalb ist es im Moment beinahe unmöglich, Lehrkräfte für die Fächer Physik, Mathematik und

Markus Späth:
«Alle Menschen – egal ob mit oder ohne Schweizerpass – müssen eine wirtschaftliche Perspektive haben.»

Wirtschaftslehre zu finden, weil der Staat hier nicht mehr konkurrenzfähig ist. Auf Grund der soeben beschlossenen Steuersenkung durch den Kantonsrat werden unsere Klassenbestände bis auf 35 Schüler erhöht werden müssen! Gegen diesen Bildungsabbau werde ich mich zur Wehr setzen. Die Diskussion über die Standortattraktivität des Kantons Zürich hat sich in letzter Zeit einseitig auf die Erhöhung der Steuerattraktivität verlagert. Dies ist eine verhängnisvolle Verengung der Sichtweise, denn das gut ausgebaute Bildungswesen, ein reichhaltiges Kulturangebot und der gut funktionierende Öffentliche Verkehr sind für den Standort Zürich viel wichtiger als der Steuerfuss. Mit den nun beschlossenen zusätzlichen Steuersenkungen droht aber genau in diesen Bereichen ein Kahlschlag, was für die Standortattraktivität verheerend sein wird.

Walter Karrer: Als ehemaliger Eisenbahner schlägt mein Herz natürlich immer noch für den Öffentlichen Verkehr und ich begrüsse daher den Ausbau des Angebots im Weinland und die neue Glattalbahn. Wichtig ist mir auch, dass

Tina Bianchi, Hausfrau und Mutter, Humlikon:
„Ich wähle weltoffene, solidarische Menschen.
Und Walter Karrer in den Kantonsrat.

Walter Karrer. Eine Stimme für Sie. SP
www.seckalerk.org

Doris Braun:
«Es darf nicht länger sein, dass die Mütter ihre Kinder im Halbstundentakt zur Schule schicken müssen.»

mit geeigneten Massnahmen dem grassierenden Vandalismus in den Zügen vermehrt Einhalt geboten wird. Am sinnvollsten erachte ich dabei einen möglichst durchgehenden Einsatz von Zugsbegleitern. Aber auch hier gilt, dass Vorbeugen die sinnvollere Massnahme darstellt als Bestrafen. Man muss sich dabei bewusst sein, dass das Problem der gewalttätigen Jugendlichen nicht einfach mit Bahnpolizisten aus der Welt geschaffen werden kann. Vandalismus und Gewalt sind nur ein Symptom tiefgreifenderer Probleme und müssen an der Wurzel angepackt und bekämpft werden. Diese Jungen müssen eine persönliche und berufliche Perspektive für ihre Zukunft sehen, dann werden sie sich auch integrieren.

Das Weinland soll Erholungsgebiet bleiben und die A4 sicherer werden

Welches politische Anliegen für das Weinland möchtest du im Kantonsrat vertreten?

Walter Karrer: Mir liegt daran, dass das Weinland ein Erholungsgebiet bleibt. Ich bin dagegen, dass ein zu engmaschiges Strassennetz gebaut wird und dass die Industriezonen dauernd vergrössert werden.

Käthi Furrer: Ganz wichtig finde ich, die A4 mit baulichen Massnahmen so zu gestalten, dass weitere tödliche Unfälle verhindert werden. Das heisst aber nicht, dass ich mich für einen durchgehenden Ausbau der A4 zwischen Winterthur und Schaffhausen auf vier Spuren einsetze. Die notwendige Verkehrssicherheit kann auch auf der bestehenden Strasse mit einer konsequenten Richtungstrennung, wie sie z.B. im Raum Kleinandelfingen bereits vollzogen worden ist, erreicht werden. Technisch ist eine solche Lösung machbar, wobei auch mit mobilen Elementen an gewissen Stellen notwendige Durchgangsmöglichkeiten für die Einsatzfahrzeuge von Feuerwehr, Sanität und Polizei geschaffen werden können. Ich habe im Kantonsrat ein Postulat mit dieser Forderung eingereicht: Die Sicherheitsdirektion wollte diesen Vorschlag zur Prüfung übernehmen, aber ein TCS-Vertreter hat den Ablehnungsantrag gestellt. Die Diskussion über das Postulat findet demnächst statt.

Markus Späth: Ebenso wichtig wie der Ausbau des S-Bahn Angebots nach Winterthur ist für das Ausseramt, dass Schaffhausen endlich via Rafz-Bülach an den Zürcher Verkehrsverbund angeschlossen wird. Der Halbstundentakt nach Zürich würde zudem einen wirkungsvollen Beitrag zur Entlastung der A4 leisten. Ausserdem frage ich mich schon lange, wieso es keine Buslinie der Schaffhauser Verkehrsbetriebe nach Feuerthalen und Flurlingen gibt. Man stelle sich einmal vor: Von Buchthalen, Neuhausen oder dem Breitequartier fährt ein Postauto im Stundentakt an den Bahnhof nach Schaffhausen...

Doris Braun: Auch im Weinland muss die Jugendarbeit ein Thema sein, welches nicht ausgeklammert werden darf. Die traditionellen Vereine decken dabei nur einen Teil der Bedürfnisse der Jugendlichen ab, für alle anderen müssen ebenfalls Angebote zur sinnvollen Freizeitgestaltung gemacht werden. Ich begrüsse natürlich den Ausbau der Sportanlagen in Andelfingen (Dreifachturnhalle) und in Marthalen (Fussballplatz) sehr, doch nicht alle Jungen fühlen sich vom Sport angesprochen. Ihnen sollten wir mit gezielter Unterstützung seitens der Behörden und dosierter Begleitung die Gelegenheit zur Eigeninitiative und Übernahme von Selbstverantwortung ermöglichen.

Kandidat/innen-Lust ... und Frust

Was hat dich im letzten Jahr besonders gefreut? Und was hat dich am meisten geärgert?

Doris Braun: Gefreut hat mich vor allem der «kulturelle Frühling» in Winterthur, mit dem neuen, tollen Casino und dem erweiterten Fotomuseum. Enttäuscht hat mich die Ablehnung des neuen Volksschulgesetzes, weil nun ganz viele gute Entwicklungen der letzten Jahre (z.B. die teilautonomen Schulen) nicht umgesetzt werden können.

Walter Karrer: Politisch war's die Wahl von Micheline Calmy-Rey in den Bundesrat und dass ich in den Verfassungsrat eintreten konnte, privat habe ich mich am meisten über Sarina, mein erstes Enkelkind, gefreut! Weniger gefreut hat mich der Vormarsch der Rechten und der zunehmende Egoismus in Wirtschaft und Gesellschaft.

NEIN zum Bundesbeschluss über die Änderung der Volksrechte

JA zum dringlichen Bundesgesetz über die Anpassung der kantonalen Beiträge an Spitalbehandlungen

JA zum Rahmenkredite für einen Staatsbeitrag an den Bau der Glattalbahn

NEIN zur Abschaffung der Formularpflicht im Mietwesen

Volksabstimmung vom 9. Februar 03

SP Sozialdemokratische Partei
SP Bezirk Andelfingen PC 84-200775-0

Elsbeth Keller, Schulpsychologin, Oerlingen:

Ich wähle Blockzeiten an unserer Schule.
Und Doris Braun in den Kantonsrat.

Doris Braun. Eine Stimme für Sie. SP

www.sachslerk.org

Markus Späth: Der Kanton Schaffhausen hat in diesem Jahr eine neue Schaffhauser Kantonsgeschichte herausgegeben. Als Projektleiter dieser Arbeit hat es mich sehr gefreut, dass über 2000 Leute das umfangreiche Werk gekauft haben. Geärgert hat mich das Resultat der Asyl-Initiative, speziell bei uns im Kanton Zürich!

Käthi Furrer: Besonders erfreulich ist für mich meine Situation am Arbeitsplatz. Wir sind im Schulhaus Dachsen ein gut funktionierendes Team, in dem ich mich sehr wohl fühle. Weil ich gerne an der Sonne bin, hat mich der verregnete Herbst 2002 am meisten geärgert.

Was tun Politiker/innen in ihrer Freizeit?

Was tust du in deiner Freizeit am liebsten? Bei welcher Freizeittätigkeit wird man dich sicher nie antreffen?

Markus Späth: Ich gehe mit meiner Frau sehr gerne ins Theater und ins Kino, unser Favorit ist dabei das Zürcher Theaterspektakel. Ganz sicher nicht antreffen wird man mich beim Roulettespiel im Casino Schaffhausen.

Doris Braun: Am liebsten sind mir feine Essen, gemeinsam mit Familie und Freunden. Definitiv nicht mein Hobby ist das Klettern, da ich nicht schwindelfrei bin.

Walter Karrer: Da ich über einen «grünen Daumen» verfüge, gehört das Gärtnern zu meinen Lieblingsbeschäftigungen in der Freizeit. Ganz sicher nie werde ich auf Rollerblades die Umgebung von Andelfingen unsicher machen!

Käthi Furrer: Am liebsten gehe ich in den Ausgang! Ich bummle gern in der Stadt oder lasse mich bei einem feinen Essen im Restaurant verwöhnen. Definitiv nicht erwärmen kann ich mich für das Chlaus-Schwimmen: Im Dezember ist mir das Wasser in der Limmat viel zu kalt!

Was soll das Jahr 2003 bringen?

Was ist dein grösster Wunsch für das nächste Jahr?

Walter Karrer: Dass meine Familie und ich gesund bleiben!

Doris Braun: Ich hoffe, dass ich die Aufnahmeprüfung an die Pädagogische Hochschule bestehe.

Käthi Furrer: Zwei Mal pro Woche so richtig ausschlafen können!

Markus Späth: Ich hoffe, dass es meinen Kindern weiterhin so gut geht wie jetzt.

Walter Karrer
«Ohne Solidarität gäbe es die Sozialwerke nicht.»

Antworte in einem Satz auf folgende Stichwörter:

	Käthi Furrer	Walter Karrer	Doris Braun	Markus Späth
Euro 2008	Am liebsten sehe ich den Fans zu.	Ich bin seit 30 Jahren sicher wieder einmal live dabei.	Wo kann man Billets kaufen?	Ein Grund mehr, um wieder einmal nach Wien zu fahren!
Micheline Calmy-Rey	Eine Garantin für linke Grundwerte im Bundesrat.	Ihr Lachen erinnert mich an Dimitri.	Erste Grossmutter im Bundesrat.	Könnte die Europafrage deblockieren.
Monolith	Man sollte ihn im Murtensee stehen lassen.	Mir hat er sehr gefallen!	Wäre schön im Zürichsee.	Symbol für Mut und Aufbruch, gegen Miesmacherei.
letzter Film, den du gesehen hast?	Harry Potter	The Sting – alt aber immer noch toll!	A beautiful mind	Bend it like Beckham

Barbara Ochsner, Familien-, Haus- und Berufsfrau, Uhwiesen:
Ich wähle Bildung statt Beton.
Und Markus Späth in den Kantonsrat.

Markus Späth. Eine Stimme für Sie. SP
www.sackstark.org

partei lich

Die Grünen

Kultur im politischen Alltag

Vielfalt der Schauplätze

Wer das Wort «Kultur» hört, denkt spontan an Kunst, an Opernhaus, Theaterbühnen, Konzerte, Bücher, Bilder etc. Erst wenn man mit dem Wort zu spielen beginnt, entdeckt man die «Kultur» auch in anderen Bereichen.

von Verena Diener

Es reizt mich als Regierungsrätin, diesem «Kultur»-Begriff im politischen Alltag nachzugehen.

Sparkultur

Sparen ist in vieler Leute Mund. Privat und öffentlich. Eine wachsende Zahl unserer BürgerInnen kämpft mit Geldnöten und die öffentliche Hand bei Bund und Kanton ist mit tiefroten Zahlen konfrontiert.

Sparsameres Umgehen mit den beschränkten Finanzmitteln ist angesagt. Doch wie habe ich das in den letzten vier Jahren im Kanton Zürich erlebt? Der Kantonsrat profilierte sich primär im Aufstocken der Leistungen des Staates. Sei es im Strassenbau, bei der Prämienverbilligung, in der Bildung etc. Regelmässig bei den Budgetdebatten hörte man und frau dann jedoch das grosse Jammern über den wachsenden Aufwand.

Um bei der Wählerschaft nicht als «schuldig» dazustehen, wird dann flugs der Steuerfuss (sprich Ertrag für den Staat) gesenkt. Was der Staat allerdings konkret an Leistungen nicht mehr erbringen soll – darüber wird geschwiegen. Diese undankbare Arbeit wird der Regierung zugeschrieben. Wer will sich denn als Kantonsrat/rätin vor den Wahlen unbeliebt machen. Und das führt mich gleich zum zweiten Kulturbereich:

Gesprächskultur

Die Konkordanzdemokratie verlangt den Dialog. Und der Dialog verlangt nach Zuhören und Kompromissbereitschaft. Das ist anspruchsvoll, doch führt kein Weg daran vorbei. Unsere weltberühmte kulturelle und politische Vielfalt war bis heute nur möglich dank unzähliger konkordanzbereiter Frauen und Männer, die ihre persönlichen politischen Standpunkte ins Netz der gemeinsamen Lösungsfindung einknüpften. Heute sind zunehmend Abgrenzungen, holzschnittartige Parolen, kleinkarierte Details ausschlaggebend – persönliche und/oder parteipolitische Eigenprofilierung verhindern dringend notwendige Lösungen.

Verena Diener, unsere Weinländer Regierungsrätin

Um aus der heutigen Sackgasse herauszukommen, gilt es nicht, die Meinungsvielfalt einzuschränken (Reduktion der Parteienvielfalt, Oppositionssystem), sondern Menschen in Regierung und Parlament zu wählen, die wieder konkordanzfähig sind. Das wäre gelebter 1. August. Ein weiteres interessantes Gebiet ist die

Konsumkultur

Als Baby sind wir uns gewohnt, gefüttert und genährt zu werden, wann immer uns der Hunger plagt. Ein mehr oder weniger lautes Anmelden genügt, und das Bedürfnis wird gestillt. Manchmal erinnere ich mich an dieses Bild, wenn ich im Gesundheitswesen mit den fast endlos wachsenden Ansprüchen konfrontiert werde:

- immer freundliches Personal
- die neusten und besten Behandlungen und Geräte
- höchste Fachkompetenz von allen Beteiligten
- Zimmer ungestört und mit Komfort, etc. etc.

Die Ansprüche sind im Überfluss. Weniger üppig sieht es bei der Bereitschaft aus, die Kosten für dieses Schlaraffenland zu übernehmen. Die Kosten sind zu hoch, die Steuern sind zu hoch, die Krankenkassenprämien sind zu hoch, die Honorare sind zu hoch.... In dieser Waagschale scheint alles zu hoch – nur die Ansprüche nicht.

Manchmal staune ich über soviel «Säuglingsmentalität». Das Erwachsenwerden lehrt uns eigentlich täglich, dass unsere Nahrung, unsere Bedürfnisstillung von uns eine kongruente (=übereinstimmend – von zwei Zahlen) Eigenleistung verlangt. Zugegeben: Die Waagschalen zwischen Anspruch und Eigenleistung in ein Gleichgewicht zu bringen, ist anspruchsvoll. Und eine mütterlich

Ein Flughafen mit Mass – Kein Mega-Hub!

Nicht noch mehr Lärm und Luftverschmutzung. Deshalb setzen sich die Grünen mit allen Mitteln für weniger Fluglärm ein. 250'000 Flugbewegungen sind genug! Auf Antrag der Grünen haben Kantonsrat und Zürcher Gemeinderat zumindest die Grenze von maximal 320'000 Flugbewegungen beschlossen.

Ein Flughafen mit Mass – 9 Stunden Nachtruhe!
Schlaf ist ein Menschenrecht. Deshalb setzen sich die Grünen im Kantonsrat und im Nationalrat für ein gesetzliches Nachtflugverbot ein. Denn ohne die Gesundheit und das Wohlbefinden der Bevölkerung kann die Wirtschaft nicht blühen.

Ein Flughafen mit Mass – Nein zur Parallelpiste!
Eine Parallelpiste oder Pistenverlängerungen bringen für alle mehr Belastungen. Deshalb wehren sich die Grünen mit allen Mitteln gegen weitere Ausbauprojekte. Die Grünen stehen seit Jahren für einen für Mensch und Umwelt verträglichen Flughafen ein.

Wir bleiben dran!

Grün bewegt!
Grüne Kanton Zürich
Josefstrasse 32
8005 Zürich
Tel.: 01 440 75 50
Fax: 01 440 75 51
E-Mail: gruenezh@smile.ch
PC 80-26744-4

GRÜNE
www.gruene.ch/zh

schützende Hand – sprich der Staat – ist im Gesundheitswesen unumgänglich. Nur: Der Staat, das sind wir, Sie und ich. Und dieser kann nicht mehr an Unterstützung bieten, als wir ihm an Steuern und Prämien zur Verfügung stellen.

Das heutige Ungleichgewicht der Waagschale zwingt uns, in den nächsten Jahren die Solidarität und die Eigenverantwortung in der Gesundheitsversorgung neu zu definieren. Und ich hoffe, dass es uns als Gesellschaft gelingt, diese Diskussion offen zu führen, um auch den heutigen Generationenvertrag neu zu definieren. Dazu braucht es allerdings erwachsene Menschen, keine Säuglinge (auch wenn diese so liebreizend sind...).

Verdrängungskultur

Tja, da haben wir einen weiteren aktuellen Kulturbereich. Speziell ausgeprägt anzutreffen in der Fluglärmdebatte. Der Boden dieser Kultur ist geprägt vom Wunschdenken, dass etwas – ein Ereignis, ein Faktum – nur positive Aspekte beinhaltet.

Obwohl uns die Natur lehrt, dass Schatten und Licht untrennbare Zwillinge sind, staune ich doch immer wieder über die politische Einäugigkeit vieler Menschen: Da werden die wirtschaftlichen, die kollektiven, die individuellen Vorzüge eines Faktums aufgelistet und minutiös dargelegt. Über mögliche Nachteile, Beeinträchtigungen, Belastungen etc. wird grosszügig hinweggesehen. Nach dem Motto: Aus den Augen – aus dem Sinn.

Nur: Verdrängtes ist eben nur verdrängt, bleibt aber da. Das lehrt uns jedes Psychologiebuch. Und früher oder später meldet es sich wieder zu Wort – meist in den unpassendsten Momenten. Z.B. beim Flughafen nach dem Grounding der Swissair, den massiven Finanzspritzen von Bund und Kanton. Jetzt die grosse Fluglärmgegnerschaft vom Nord- zum Südzipfel unserer Heimat. Die grenzenlose Freiheit über den Wolken wird plötzlich konfrontiert mit der Begrenztheit des eigenen Heims und dem Bedürfnis der ruhigen Grillparty im Gärtchen und dem tiefen Schlaf. Auch hier ein ziemliches Ungleichgewicht der beiden Waagschalen. Und es wird uns nur gelingen, tragende Lösungen zu finden, wenn wir offen eine Abwägung aller Vor- und Nachteile vornehmen und auch immaterielle Werte (wie Ruhe) ihr Gewicht darin enthalten. Und dies führt mich auch schon zum nächsten Kulturbereich:

Konfliktlösungskultur

Spannungen, Unterschiede, Konflikte gehören zum Menschen. Sie sind anstrengend für alle Beteiligten, doch liegt ein grosses schöpferisches Potenzial in ihnen. Die Kunst ist es, dieses Potential richtig zu nutzen.

Beim Flughafen z.B.: Die Fragen generell zu unserem Mobilitätsverhalten. Wieviel Landschaft, wieviel Ruhe, wieviel Energie, wieviel Luft darf unsere Mobilität verbrauchen? Wo sind unsere «Schmerzgrenzen»? Wo ist die Balance zur Nachhaltigkeit zu finden?

Im Gesundheitswesen z.B.: Die Machbarkeit, der Körper als Ersatzteillager, der Wunsch nach Unsterblichkeit und ewiger Jugend – wie finden sie wieder zu einer Balance zu unserer Endlichkeit, zu einem Dreiklang von Körper, Seele und Geist und auch dem tieferen Verständnis von Schmerzen und Beeinträchtigung?
Die Balance ist sicher nicht zu finden im Entweder-oder. Viel eher wohl in einem gegenseitigen Erkennen, in einer gemeinsamen Abwägung der zeitgemässen Wertung und einem individuellen Spielraum innerhalb des abgesteckten Feldes.

Nicht alle Menschen haben dieselben Bedürfnisse, stehen am selben Ort, haben die gleichen Fragestellungen. Doch bestimmt wird es auch künftige Generationen geben, die ein Anrecht auf das «Spielfeld» Erde haben. Nachhaltigkeit in unserem Handeln und Denken ist ein Versprechen, ihnen dies zu erhalten.

Und ich wünsche mir darum eine wachsende Nachhaltigkeitskultur in allen unseren Lebensbereichen.

P.S.: Sie nützt nämlich nicht nur den nächsten Generationen sondern auch uns, weil sie unsere häufige Einseitigkeit in eine neue Balance führt.

Grüne Agenda

29. Januar 20h
Rest. Schmiedstube, Andelfingen
Aus dem Verfassungsrat
Unsere grüne Verfassungsrätin Marlies Bänziger berichtet über ihre Arbeit: In welcher Richtung arbeitet der VR? Hoffnungen und Befürchtungen, Aussichten und Mitsprache, Chancen der Vernehmlassung.

12. April 10-12h
im Veloschopf beim Bahnhof Andelfingen
Velobörse

Die Parolen für die Abstimmungen vom 9. Februar werden von der Delegiertenversammlung erst am 18. Januar gefasst. Beachten Sie bitte die Tagespresse.

Strom ohne Atom

Kampagnenbüro
Heinrichstrasse 147
8005 Zürich
Tel. 01 275 94 44
info@stromohneatom.ch
www.stromohneatom.ch
PC 65-145000-4

Auch Belgien steigt aus

Das belgische Parlament beschloss am 6. Dezember des vergangenen Jahres den Ausstieg aus der Atomenergie. Heute stammen in Belgien 57% des Stroms aus Atomkraftwerken. In der Schweiz sind es nur 38%. In Westeuropa halten damit gerade noch fünf Länder an der Atomenergie fest, darunter die Schweiz. Wollen wir wirklich zu den Letzten gehören, die die Risiken der allmählich veralteten Atomanlagen weiter auf sich nehmen? Oder wollen wir als nächstes Land, nach Belgien, Schweden, Deutschland, Österreich, Italien und den Niederlanden, die Atomrisiken beenden?

Im Mai 2003 haben wir an der Urne die Chance, die Schweiz sicherer zu machen: mit einem Ja zu den Initiativen «Strom ohne Atom» und «Moratorium-Plus» .

Da die Atomabfälle niemand will, auch wir im Weinland nicht, ist es das einzig Richtige, die weitere Produktion von strahlenden Abfällen zu beenden!

Am 6. April:
Verena Diener wieder in den Regierungsrat!

partei lich

Evangelische Volkspartei

Kantonsratswahlen vom 6. April 2003

Zukunft für alle

Für die EVP Bezirk Andelfingen kandidieren vier menschlich und politisch überzeugende Persönlichkeiten, zwei Frauen und zwei Männer, für den Kantonsrat. Diese Persönlichkeiten stellen sich kurz vor und begründen ihr Interesse am Politisieren im Parlament des Kantons.

Susanna Fassnacht

Ich lebe seit 12 Jahren in Henggart und engagiere mich im Dorf als Leiterin der Gemeinde- und Schulbibliothek. Diese Arbeit führt dazu, dass ich mich mit den

Susanna Fassnacht,
Bibliothekarin und Familienfrau
49-jährig, Henggart

neusten Literaturtrends befasse und das macht mir Spass. Zusätzlich bin ich seit vier Jahren in der Fürsorge und seit bald einem Jahr als deren Präsidentin tätig. Der stundenweise Einsatz in der Kantonsspital-Bibliothek Winterthur bringt mir viele Begegnungen mit kranken Menschen und bereichert mein Leben zusätzlich. Das regelmässige Singen in einem Chor bringt mir den notwendigen Ausgleich zu meinen verschiedenen Aufgaben.

Einsatz für Benachteiligte

In meinem christlichen Menschenbild hat nicht nur der Starke und Tüchtige seinen Wert, sondern auch der Schwache. Für diese gilt mein Engagement besonders. Immer mehr Familien und Einzelpersonen sind auch in unserem Bezirk von Armut betroffen. Sie sollen die ihnen zustehenden Sozialleistungen erhalten. Auch im Alter und bei Invalidität soll das soziale Existenzminimum durch das Zusammenwirken von Sozialversicherungsleistungen, Ergänzungsleistungen und Beihilfen gesichert sein.

Verbesserungen für Frauen

Dass die Mutterschaftsversicherung abgelehnt wurde, war für mich eine grosse Enttäuschung. Ich begrüsse darum die wichtige Entscheidung des Eidgenössischen Parlaments sehr, Subventionsgelder für Kinderbetreuungs-Einrichtungen einzusetzen. Frauen erhalten damit die Möglichkeit, ihren Beruf weiter auszuüben. Die Möglichkeit, die Erziehungspflichten, einerseits mit Hilfe des Ehepartners und anderseits mit Hilfe von Kinderbetreuungsstätten wahrzunehmen, werden die berufstätigen Frauen sehr entlasten.

Martin Schwager

Mit meiner Familie lebe ich seit 10 Jahren in Unterstammheim. Nebst meinem Einsatz als RPK-Präsident, engagiere ich mich stark für die Belange der Schule. Als Sprecher eines Elternforums organisierte ich Veranstaltungen zu aktuellen Schulthemen, und versuche zusammen mit anderen aktiven Eltern, die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus zu fördern. Meinen Beruf als Technologieberater, den ich intensiv im gesamten deutschsprachigen Raum ausübe, trenne ich heute strikt vom Familienleben. Zwei Jugendliche und ein angehender Teenager halten meine Frau und mich in Bewegung. Mit meiner Familie versuche ich in der verbleibenden Zeit eine sinnvolle Beschäftigung zu betreiben - wichtig sind dabei spezielle gemeinsame Erlebnisse sowie die gemeinsamen Ferien im Sommer und im Winter.
In meiner persönlichen Freizeit interessierte ich mich neben dem globalen Weltgeschehen und wirtschaftlichen Zusammenhängen für den internationalen Automobilrennsport mit dessen Technik und Renntaktik. Daneben spiele ich Saxophon in einer kirchlich orientierten Band.

Martin Schwager,
Technologieberater
43-jährig, Unterstammheim

Ganzheitliche Bildung

In der Bildungspolitik ist vieles in Bewegung, das ist auch nötig! Aber eine zu starke Ausrichtung auf mehr Leistung und Nützlichkeit, schon in den unteren Stufen, schadet der Entwicklung der jungen Persönlichkeiten. Richtig verstandene Bildung hat einen ganzheitlichen Ansatz. Bei den Kindern muss eine Balance zwischen Kopf, Herz und Hand angestrebt werden. Wichtige Kernelemente der gescheiterten Volksschulreform wie eine aktive Einbeziehung der Eltern müssen nun auf anderen Wegen umgesetzt werden. Die individuelle Förderung unserer Kinder - und damit unserer Zukunft - ist so zu gestalten, dass der klassische Klassenverband in seiner Funktion und Integrität nicht gefährdet wird. Eine zu starke Individualisierung löst den Gruppenzusammenhalt auf und führt zu vermehrten Spannungen und Aggressivität! Bei Jugendlichen und Erwachsenen steht die Entwicklung der sozialen Kompetenz sowie spezifischer Fähigkeiten für den Beruf im Vordergrund.

Zukunftsfähige Mobilität

Es ist nicht zu bestreiten: Klima- und Gesundheitsschäden werden auch durch den stark zunehmenden Verkehr aus-

gelöst. Die grössten Belastungen gehen vom Strassen- und Luftverkehr aus. Transporte auf dem Wasser – abgesehen von spekulativen Transporten mit technisch ungenügenden Schiffen - und auf der Schiene schneiden viel besser ab und sind deshalb zu fördern. Das Umsteigen auf den öffentlichen Verkehr kann den Menschen durch gute flächendeckende Verbindungen und eine einfache Tarifstruktur schmackhaft gemacht werden. Die Aktion des Bundes, die Bevölkerung speziell im Nahbereich für den Fuss- und Zweiradverkehr zu motivieren, ist lobenswert. Zum Umdenken eignet sich das marktwirtschaftliche Instrument des wahren Preises, d.h. alle direkten und indirekten Kosten sollen vollumfänglich den Verursachern auferlegt werden.

Sabine Schmid

Ich bin in Ossingen aufgewachsen und habe mich jahrelang im Cevi engagiert. Neben meinen ersten Beruf als Pharma-Assistentin habe ich mich zur Landwirtin ausgebildet. Zurzeit besuche ich berufsbegleitend die Bäuerinnenschule in Wülflingen.

Aktiv sein – gesund sein

Als ehemalige Cevi-Leiterin und aktive Fussballerin ist es mir wichtig, dass der

Sabine Schmid,
Pharma-Assistentin und Landwirtin
26-jährig, Ossingen

Breitensport und die Jugendverbände gute Rahmenbedingungen haben. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Sucht-Prävention und sind ein wichtiger Teil in unserer Gesellschaft. Ich würde mich freuen, wenn das Werbeverbot für Alkohol und Tabak auch bei uns eingesetzt würde und hoffe sehr, dass die Senkung der Promillegrenze auf 0,5 Promille Wirklichkeit wird. Trotz eines guten Präventionsangebotes ist es unumgänglich, ein Netz von ambulanten Therapie-Einrichtungen für suchtkranke Menschen zu haben.

Gesunde Umwelt

Für eine gesunde Umwelt braucht es u.a. eine Landwirtschaft, die mit möglichst guten ökologischen Massnahmen versucht, möglichst viel im eigenen Land zu produzieren und in der Nähe zu vermarkten. Damit können sinnlose Transportwege, die unsere Umwelt stark belasten, verhindert werden.

Urs Bernet

Ich wohne mit meiner Familie in Andelfingen, wo auch mein Arbeitsort ist. Meine handwerklichen Fähigkeiten kann ich in meinem Beruf als Zimmermann optimal einsetzen. Im Familienklub knüpfte ich meine Kontakte zu Familien mit gleichen Interessen. Ich freue mich, dass ich im neuen Jahr in der Oberstufenschulpflege Einsitz nehmen konnte und mich nun dort im Besonderen für die Belange der Schule einsetzen kann.

Erneuerbare Energiequellen nutzen

Ich möchte mich einsetzen für einen nachhaltigen Energieverbrauch. Das Ziel ist, den Verbrauch der nicht erneuerbaren Energie drastisch zu senken. Ein wichtiger einheimischer Rohstoff, der vermehrt eingesetzt werden könnte, ist das Holz. Gemessen am gesamten Energieverbrauch wird Wasser, Wind und Sonne ebenfalls zu wenig genutzt. Generell soll durch verschiedene Massnahmen der Strombedarf pro Kopf gesenkt werden. Wissenschafter rechnen aus, es könnten allein 45 % des Energiebedarfs aus nachhaltig verfügbarer Biomasse (z.B. Holz und Grünabfälle) gedeckt werden. Die Schweiz hat die Ziele der Energie-Konferenz von Rio offiziell un-

Urs Bernet,
Zimmermann
43-jährig, Andelfingen

terstützt und darum sollen diese mit Nachhaltigkeits-Konzepten auf der lokalen Ebene umgesetzt werden.

Soziale Wirtschaftspolitik

Die Wirtschaft gedeiht nur dort zum Wohle aller, wo sowohl Wettbewerb stattfindet als auch soziale und ökologische Verantwortung über die Grenzen hinaus wahrgenommen wird. Dies ist die Grundlage der sozialen Marktwirtschaft. Sie verknüpft das Prinzip der Freiheit auf dem Markt mit dem Prinzip des sozialen Ausgleichs in der Gesellschaft. Auf lokaler Ebene ist es wichtig, gesunde Standortfaktoren vorzufinden. Dazu gehört auch der Arbeitsfriede, gute Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten, ein effizienter öffentlicher Verkehr und eine gesunde Umwelt.

Wählen Sie am 6. April die Liste 6 und Gerhard Fischer in den Regierungsrat!

Die Parolen der EVP

Eidgenössische Vorlagen am 9. Februar

- Beseitigung von Mängeln der Volksrechte ***Nein***
- Anpassung der kant. Beiträge für die innerkant. stationären Behandlungen ***Ja***

Kantonale Vorlagen am 9. Februar

- Einführungsgesetz zum ZGB (Formularpflicht) ***Parole pendent***
- Bau der Glattalbahn ***Parole pendent***

EVP

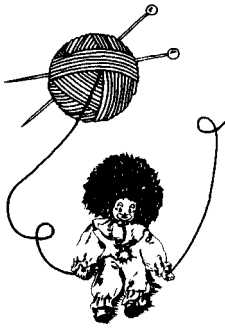
Wir „fairkaufen“ ...

Lebensmittel, Kunsthandwerk, Schmuck, Papeterie- und Haushaltartikel, Korb- und Glaswaren, Schmuck, Kosmetik, Kochbücher, Helvetas-Artikel ...

Öffnungszeiten
Dienstag 8-13, 14-18.30 Uhr
Mittwoch 9-13, 14-18.30 Uhr
Donnerstag 9-13, 14-18.30 Uhr
Freitag 8-13, 14-18.30 Uhr
Samstag 9-16 Uhr durchgehend

claro Weltladen, Steinberggasse 18
8400 Winterthur, Tel. 052 212 64 01
www.solinos.ch

claro
Wir handeln fair
für Mensch und Umwelt.



Rublis Bastel- und Handarbeitsstübli

8461 Oerlingen
Weiherstrasse
Telefon 052 319 16 29

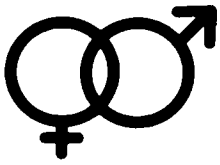
Bastel-Artikel
verschiedenartige Farben
von Socken- bis Effektwolle
diverse Nähfaden und Garne
originelle Knöpfe

interessante Bastelkurse
Geschenkartikel
Ideen und Beratung

Öffnungszeiten:
Montag geschlossen
Dienstag bis Freitag 9–11/14–18 Uhr
Samstag 9–11 Uhr

Partnerschafts- und Eheberatung der Bezirke Winterthur und Andelfingen

Wir beraten Sie in allen Fragen des Zusammenlebens



Schaffhauserstrasse 37
Telefon 052 213 90 40
täglich von 13.00 bis 17.00 Uhr

Familie Frei
Gasthof zum Adler
8476 Unterstammheim
Tel. 052/745 14 71

Gastfreundlich – gemütlich – fein
„Gute Geschichten“
im und rund um den Teller
Treberwurst
mit währschaften Beilagen
und
Wildschweinspezialitäten
aus einheimischen Wäldern
sowie
gutbürgerliche und fleischlose Köstlichkeiten
www.gastlicheradler.ch
Betriebsferien 3. – 13. Februar 2003

Gasthof Adler
8476 Unterstammheim

Mittwoch und Donnerstag geschlossen

Schneeberg Drogerie

Zentrum Bad, 8451 Kleinandelfingen
Tel 052 317 36 16 Fax 052 317 37 63

Nicht nur für eine Rauhe Stimme finden Sie bei uns das geeignete Mittel . . . . .

Unser Sortiment umfasst:

- **Naturheilmittel**
- **Medikamente**
- **Kosmetik- und Schönheits-Produkte**
- **Baby-Pflege und Nahrung**
- **Haushalt- und Putz-Artikel**
- **Reform**
- **Geschenk-, Parfümerie-, Glas-, Ton- und Boutique-Artikel in grosser Auswahl**

Gutschein

Gegen Abgabe dieses Gutscheines erhalten Sie beim nächsten Einkauf bis Ende Februar 2003

10% Rabatt

as 24

libris

buchzeichen

Atlas zur gerechten Verteilung der Welt

Die Autorin stellt in «Neotopia» die Frage: Wie würde die Welt aussehen, wenn jeder Mensch die gleichen Voraussetzungen hätte? Sie verteilt im Sinne radikaler Gerechtigkeit alles neu. Jeder Mensch erhält die gleichen Rechte und hat damit auch den gleichen Anspruch auf die Ressourcen der Erde.

Jeder Mensch hat Anspruch auf ein bestimmtes Stück Land mit Wald, Wiese, Wasser, Strand, aber auch Wüste und Gletscher. Nahrungs- und Genussmittel sind zu gleichen Mengen verteilt - alle zwei Monate eine Tasse Kaffee, zwei Zigaretten pro Tag. Jeder und jede wird 60 Tage Hunger leiden und 333 333 US-Dollar Schulden haben.
Manuela Pfrunder hat dieses Buch als Abschlussarbeit als Grafikerin an der Hochschule für Gestaltung Luzern gestaltet und dafür den Willy Guhl Preis für Kommunikationsdesign erhalten. Das Buch verbindet auf einmalige Weise Design und Politik.

Manuela Pfrunder: Neotopia. Atlas zur gerechten Verteilung der Welt. Zürich: Limmat-Verlag, 64 Seiten, Fr. 46.-

Unser Kind ist nicht wie andere

Diese Broschüre gibt Eltern und weiteren Bezugspersonen von geistig behinderten Kindern umfassende Informationen. Angaben über Unterstützungsmöglichkeiten, finanzielle Hilfen und Berichte von anderen Eltern sollen Mut machen. Literaturempfehlungen und viele nützliche Adressen ergänzen die Broschüre.

Unser Kind ist nicht wie andere. (8 Franken)
Bei: insieme, Zentralsekretariat, Postfach 796, 2501 Biel,
✆ 032 322 17 14, sekretariat@insieme.ch

Schleudertrauma – das unterschätzte Risiko

Renata Huonker-Jenny berichtet als Schleudertrauma-Betroffene über ihren Leidens- und Lebensweg und über die neue Therapieform «Somatic Experiencing» (zur Bewältigung verschiedenster Traumata). Zehn weitere Reportagen über andere betroffene Frauen und Männer und medizinische, therapeutische und juristische Sachinformationen, ein Adressteil und Literaturhinweise runden das Buch ab.
Eine Lektüre für Betroffene, Angehörige, aber auch Ärzte, Juristen und Versicherungsfachleute.

Renata Huonker-Jenny: Schleudertrauma – das unterschätzte Risiko. München: Kösel-Verlag 2002 (240 Seiten, Fr. 26.30, ISBN 3-466-30593-4)

Herz und Kreislauf

Die Schweizerische Herzstiftung hat ein neues Magazin herausgegeben mit Beiträgen wie: Metabolisches Syndrom – das tödliche Quartett, Moderne Diagnoseverfahren in der Kardiologie, Telemedizin, Hormontherapie für Herzpatientinnen ungeeignet. Daneben Infos und Tipps, auch zu Bewegung und gesunde Ernährung.

Herz und Kreislauf.
Bei: Schweizerische Herzstiftung,
Postfach 368, Schwarztorstr. 18, 3000 Bern 14,
✆ 031 388 80 80, info@swissheart.ch

zusammengestellt von Erna Straub

LITERATUR AUS ALLER WELT, POLITIK, KINDERBÜCHER, TRIKONT, FRAUENBÜCHER, PHILOSOPHIE, KRIMIS, GESUNDHEIT, POSTKARTEN, SPEZIELLE BILDBÄNDE.
Zuweilen zwischen den Zeilen verweilen.

buchhandlung
atropa
genossenschaft
kirchplatz 2
8400 winterthur
telefon/fax 052 213 03 53
mo-fr 9.00-18.30 Uhr
sa 9.00-16.00 Uhr
atropa@freesurf.ch

atropa

WEINLANDBÜHNE
ANDELFINGEN

„Wiiterspile"

Eine Kriminalkomödie in drei Akten von Rick Abbot

Regie: Uwe Schuran

Löwensaal Andelfingen 20.15 Uhr

Samstag	29. März	2003
Donnerstag	3. April	2003
Freitag	4. April	2003
Samstag	5. April	2003
Mittwoch	9. April	2003
Freitag	11. April	2003
Samstag	12. April	2003
Dienstag	15. April	2003
Mittwoch	16. April	2003
Donnerstag	17. April	2003

Kasse und Bar ab 19.15 Uhr

Vorverkauf ab Montag 24. März
werktags von 13.00 bis 17.00 Uhr
Tel. 052/319 33 23

Grünwerk
Genossenschaft

8400 Winterthur
Tel 052 213 90 10

8045 Zürich
Tel 01 463 93 39

8200 Schaffhausen
Tel 052 620 25 71

Gartenarchitektur
Gartenbau
Biologische Pflege
www.gruenwerk.ch

grünwerk

agenda

Frauen

29./30. März 11-17h

Turnhalle Lind-Nord, Winterthur

WEN-DO Selbstverteidigung für Frauen
Kosten: 160 Franken
Anmeldung:
Frauen-Nottelefon,
Technikumstr. 38, Postfach,
8401 Winterthur
✆ 052 213 61 61

22.-24. Mai

Rote Fabrik, Zürich

Internationale Frauen-Friedens-Konferenz
«womanoeuvres – feministische Debatten zu Frieden und Sicherheit»
cfd - Frauenstelle für Friedensarbeit,
Gartenhofstr. 7, Postfach 9621,
8036 Zürich, ✆ 01 242 93 07;
www.cfd.ch.org/frieda

18. März / 6. Mai 14:30-16:30

Haus am Lindentor, Hirschengraben 7, 8001 Zürich

Seminar für Freiwillige im sozialen Bereich
Informationen für den nächsten Jahreskurs für Frauen, der von August 2003 bis Juli 2004 dauert.
(keine Anmeldung erforderlich)
Mehr Infos:
Fachstelle Freiwilligenarbeit,
Bildung und Gesellschaft,
Hirschengraben 7, 8001 Zürich
✆ 01 258 92 91,
barbara.hitz@zh.ref.ch

März bis Juli

Zürich

Wiedereinstieg in die Gesundheits- und Krankenpflege.
16-tägiger Kurs, verteilt auf
6 Monate im Frühling 2003

März bis Juli

Zürich

Wiedereinstieg in kaufmännische Berufe und in den Verkauf
11-wöchiger Kurs.
Infos und individuelle Beratung für beide Kurse:
WEFA, Gessnerallee 36,
8001 Zürich, ✆ 043 244 91 91
www.wefa.ch

Den umfangreichen Veranstaltungskalender für die Region finden sie auf

www.andereseite.ch

unter «Aktuell/Veranstaltungen»

Rheinauer Fasnacht 2003

1. + 2. März Motto „Weltall"

Sa Grosse Fasnachtsparty im MZG, Discotime mit DJ „T" und Turnverein, Mega-Weltraumbar, Maskenprämierung, Guggen. Snacks und Drinks
20 00 – 21 00 h Happy hour

So 14 00 h Fasnachtsumzug ab Klosterplatz, Kindermaskenball mit Prämierung im MZG, Schnitzelbank in den Restaurants
18 30 h Böögg verbrennung auf dem Gotthard.

Herzlich willkommen

DIE IDEE
STEINTÜRME ALS GESCHENK
VERSCHIEDEN GROSS

CHRISTIAN KORADI BILDHAUER
ATELIER FÜR GRABMALKUNST
LANDSTR. 23 ANDELFINGEN TEL. 052 317 31 15

IGEL
INTERESSEN GEMEINSCHAFT ENERGIE UND LEBENSRAUM

Nein: Die Zürcher Bevölkerung soll nichts dazu zu sagen haben, ob im Weinland ein Atommülllager gebaut wird oder nicht. **Sagt der Ständerat.**

Doch: Entscheidungen, welche die Sicherheit und Gesundheit unzähliger Generationen nach uns betreffen, bedürfen der Zustimmung der betroffenen Bevölkerung. **Sagt der Bundesrat, sagt der Nationalrat. Sagen wir schon lange.**

Atomfragen vors Volk!

Ein überparteiliches Komitee (Igel gehört dazu) hat im März 2002 eine kantonale Volksinitiative eingereicht, die verlangt, dass der Bau von Atomendlagern von der Bevölkerung bewilligt werden muss. Gleicher Meinung? Dann treten Sie dem Komitee «Atomfragen vors Volk» bei. Herzlichen Dank!

✂

❑ Ja, ich trete dem Komitee «Atomfragen vors Volk» bei.
❑ Ich wünsche mehr Informationen. Schicken Sie mir Unterlagen.

Name: .....
Strasse: .....
PLZ, Wohnort: ..... Tel. .....

Talon einsenden an: Igel, Postfach 168, 8450 Andelfingen
Telefon: 052 317 16 66, Fax: 052 317 38 16, w.schueppi@bluewin.ch *oder*
Telefon: 052 659 61 63, Fax: 052 659 61 21, k.furrer@swissworld.com